Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 16 (1992)
Heft: 6

Rubrik: Berichte = Nouvelles

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berichte / nouvelles

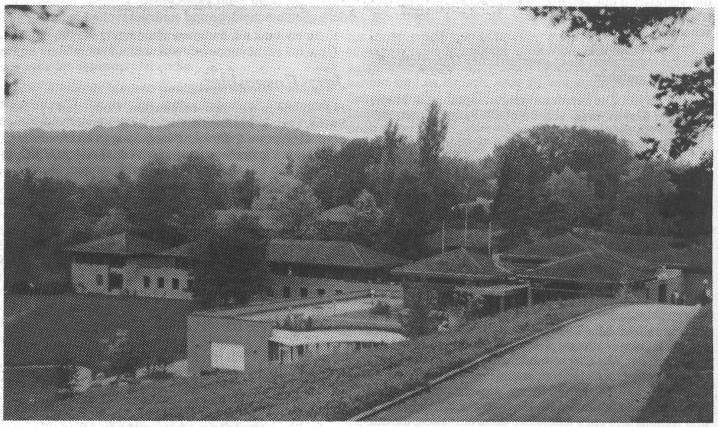
VMS-Schulleiterausbildung: Aufbaukurs 2 über Pädagogik und Politik

Mehr Fachkompetenz für Musikschulleiter

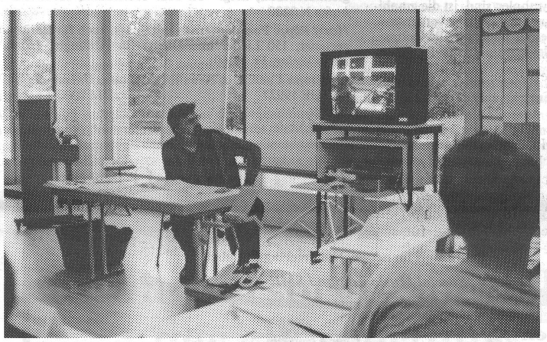
Die VMS-Schulleiterausbildung gliedert sich in einen einführenden *Basiskurs* und drei daran anknüpfenden *Aufbaukursen* mit den Schwerpunktthemen Führung, Pädagogik und Politik sowie *Organisation*. Das Absolvieren des gesamten Kurspaketes dauert rund vier Wochen, verteilt über einen grösseren Zeitraum. Das Ausbildungsziel ist klar: mehr Fachkompetenz und Geschicklichkeit in allen Belangen. Während der Basiskurs nun schon zum dritten Male angeboten wird, sind die Aufbaukurse mittlerweile bei Nummer zwei angelangt. Die erste vollständige Ausbildungsreihe, welche 1989 begann, wird voraussichtlich im kommenden Herbst mit dem Aufbaukurs 3 abgeschlossen werden können.

Der vom 18. bis 23. Oktober 1992 auf dem Leuenberg durchgeführte *Aufbaukurs 2* behandelte in seinem ersten Teil musikpädagogische Fachfragen zu den Bereichen Grundausbildung, Instrumentenwahl-Beratung und Schülerbeurteilung sowie verschiedene Aspekte des Instrumentalunterrichtes, seine aktuellen Unterrichtsformen und die heutigen Anforderungen an einen zeitgemässen Unterricht. Dabei wurde u.a. auch die Problematik der Beurteilung von Lehrproben bei Anstellungsverfahren detailliert angesprochen.

Die Darstellung der verschiedenen Möglichkeiten des Ensemblespiels und seine pädagogischen und organisatorischen Bedingungen leitete über zum zweiten Schwerpunkt, der Musikschulpolitik und Öffentlichkeitsarbeit. Dazu bot der Kurs beispielsweise eine Einführung in die Art und Weise der politischen Argumentation, Ratschläge für den praktischen Alltag und eine Darstellung der verschiedenen Möglichkeiten, den Stellenwert der Musikschule und ihr Image in der Öffentlichkeit zu verbessern. Kurz gesagt, alles was – in doppeltem Sinne – zum «Handwerk des Trommelns» gehört, wurde angesprochen, nicht ohne den Hinweis auf die auch für die Musikschularbeit unabdingbare Voraussetzung von Qualität und Professionalität. Dazu dienen letztlich auch die VMS-Schulleiterkurse, welche speziell das geschickte menschliche Verhalten (Aufbaukurs 1), ein breites Grundlagenwissen im fachlichen Bereich und gewandtes politisches Benehmen in der Öffentlichkeit (Aufbaukurs 2) sowie die gute Administration und Organisation (Aufbaukurs 3) zwar nicht garantieren, aber doch erleichtern helfen. Der hohe Anteil von spontanen positiven Rückmeldungen der Teilnehmer bestätigte, dass die beiden verantwortlichen Kursleiter, VMS-Präsident *Willi Renggli* und *Armin Brenner*, ein praxisgerechtes Schulungsangebot zusammenstellten. Die Ruhe und Abgeschiedenheit in der reizvollen Juralandschaft bildete nicht nur eine farbige herbstliche Kulisse, sie förderte auch die geistige Konzentration auf wesentliche Fragen der beruflichen Aufgabe. Im folgenden schildern drei Kursbesucher ihre persönlichen Eindrücke und Überlegungen. *RH*



Die neu durch einen Erweiterungsbau ergänzte ev. Heimstätte ob Hölstein im Waldenburgertal (BL) bot ideale Bedingungen zur Durchführung des Schulleiterausbildungskurses. (Foto: RH)



Toni Haefeli stellt eine Videoaufnahme zur Diskussion.

«Beharrlichkeit, auch dann, wenn der Wind garstig bläst»

Diesen Rat gab *Franz Bürgisser*, Chef der Verwaltung und der Abteilung Musik in der Erziehungsdirektion des Kantons Luzern, den 26 Musikschulleitern und ihren vier Berufskolleginnen, die sich während einer Woche auf dem Leuenberg im Baselbiet neue Impulse und Motivation für ihre Arbeit holten. Wie recht Bürgisser damit hat, bestätigen die Meldungen kommunaler, kantonaler und nationaler Behörden, welche zur Zeit stetig und überall vom Sparen berichten: Es lebe der Ostinatobass! Der Gemeindepolitiker spart, wo es am wenigsten schmerzt, nämlich bei der Kultur, und trennt das Notwendige vom Wünschbaren, ohne die Analyse der Bedeutung und der Konsequenzen des Wünschbaren zu machen. Die Situation, wie wir sie heute vorfinden, ist nicht neu, sie wiederholt sich, als wäre sie einem zyklischen Gesetz unterworfen. Den Letzten beissen bekanntlich die Hunde. Müssig, zu sagen, wer damit gemeint ist. Dennoch nützt es nichts, den Entscheid einer Behörde im nachhinein zu kritisieren. Das hat keine positiven Auswirkungen, sondern baut nur Mauern auf. Auch diese Baisse geht vorüber. Halten wir also den Kontakt aufrecht und schaffen wir Vertrauen, damit wir im nächsten Jahr wieder Wohlwollen haben werden. Franz Bürgisser plädiert dafür, eine erfolgreiche Musikschulpolitik als Marketing zu erarbeiten. Dazu gehören die folgenden drei strategische Grundsätze: 1. Schaffung eines Qualitätsproduktes, 2. Klimatisches Vorbereiten des Umfeldes und 3. Professioneller Aufbau einer Verkaufsorganisation. So fordert Bürgisser unter anderem, es dürfe keinen Musikschulanlass geben, an den nicht die gesamte Behörde eingeladen werde, auch wenn sie nicht oder nur vor der Wahl komme. Die dann Anwesenden gelte es speziell zu begrüssen und einzusetzen, beispielsweise für eine kurze Ansprache. Ebenso unterlasse es die Musikschule nicht, einem neugewählten Behördemitglied ein Ständchen zu bringen.

Das richtige Instrument

Derart politisch ging es erst gegen Ende dieser Ausbildungswoche zu. Denn neben «Musikschulpolitik» waren «Instrumentenwahl, -information und -abklärung», «Grundausbildung», «Instrumentalunterricht», «Gemeinsames Musizieren, Ergänzungsfächer» und «Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit» die Themen, welche kundige Referenten vor dem aufmerksamen und kritischen Auditorium vertraten. *André Bernhard*, Winterthur, vielseitig und gewandt, stellte ausführlich das MUSICA-Informationsprogramm vor, welches er im Auftrag der Stadt Winterthur in allen dritten Klassen durchführt. Die Schwerpunkte dieser Abklärung zur Instrumentenwahl sind das Feststellen der geschmacklichen und instrumentalen Präferenzen, das Ausprobieren am Instrument und die Möglichkeit der Elternberatung. Mit Nachdruck betonte André Bernhard, dass der Wunsch, die Motivation und die Ausdauer für die Instrumentenwahl von grosser Bedeutung sind. Die Tatsache, dass für solche Abklärungen vielerorts die Nachfrage gross ist und dass in Zürich gar die Eröffnung einer Beratungsstelle bevorsteht, deckt einen eigentlichen Mangel im Ausbildungskatalog der Lehrkräfte für Musikalische Grundschule auf. So fordert Bernhard, dass darin die Handhabung und das Stimmen der Instrumente, das Sich-Wohlfühlen in jeder Instrumentenfamilie und die Instruktion der Kinder am Instrument aufgenommen werden. Bleibt die Anmerkung, dass eine gute Musikalische Grundschule an unseren Musikinstitutionen solche Abklärungen eigentlich überflüssig machen müsste.

Dass dem bei weitem (noch) nicht so ist und dass zudem jeder Kanton, wenn nicht gar jede Gemeinde, hinsichtlich des Unterrichts in Musikalischer Grundschule ein Extrazüglein fährt, machten *Annemarie Zingg*, Bern, *Edith Schaller*, Luzern, *Astrid Hungerbühler*, Basel und *Willi Renggli*, Zürich deutlich, indem sie über die Situation in ihren Kantonen berichteten. Wichtig für die Zukunft und für eine Verwurzelung der Musik in breiten Bevölkerungskreisen ist aber nicht die Versteifung auf eine richtige Lösung, sondern vielmehr ein mannigfaltiges musikalisches Angebot im Bereich des Einstiegs in die Musik. Nicht Singen allein, nicht Blockflöte allein, nicht Grundschule allein sollen angeboten werden (oder machen selig), sondern Singen und/oder Blockflöte und/oder Grundschule.

Unter – richt ?!

Wichtige Denkanstösse zur pädagogischen Haltung des Instrumentallehrers gaben die Stunden mit *Anton Haefeli* und *Robert Rüdisüli*. Ihre Thesen «Unterrichten heisst lieben. Erziehung durch Liebe ist Erziehung zur Liebe» und «Eine positive Erwartungshaltung ist Grundvoraussetzung des Lehrers. Nur wer selbst reiche Erlebnisse hatte, kann erlebnisreich unterrichten», öffneten den Geist für Grundsätzliches und schufen Raum für Inspiratives. Welch grosse Bedeutung diese Thesen haben, schilderte *Melchior Ulrich*, Schwyz, am Beispiel des gemeinsamen Musizierens eindrucksvoll. Auf rege Zustimmung stiess er mit seiner Ansicht, jedes Zusammenspiel stehe und falle mit der Person des Leiters. Ob die Äusserung, die Hauptperson einer Schule sei der Schüler, ebenso selbstverständlich ist, wagt man zu bezweifeln. Sicherer ist hingegen, dass es die Leitidee jeder Musikschule sein sollte, jeden Schüler seiner Begabung gemäss individuell optimal auszubilden.

Vertrauen in der Öffentlichkeit schaffen

Eine wahre Fundgrube voller Ideen und Anregungen brachte *Linda Eckert*, Meilen, zum Abschluss dieser Schulleiterausbildungswoche. PR oder Public Relations (Bemühungen eines Unternehmens um Vertrauen in der Öffentlichkeit; Öffentlichkeitsarbeit, Kontaktpflege) war das Thema ihrer Ausführungen. Für eine Musikschule gilt es, eine dreiteilige Öffentlichkeitsarbeit zu leisten, in gesprochener, geschriebener und klingender Form. Kommt hinzu, dass das Hinaustreten an die Öffentlichkeit stets von fünf wichtigen Überlegungen geleitet werden muss: Zielpublikum, Zeitpunkt, Informationsziel, wirksames Werbemittel, Thema. So schloss sich denn der Bogen der reichbefrachteten Weiterbildungsveranstaltung. Wann melden Sie sich zum nächsten Kurs an? *Esther Zumbrunn*

Die Diskussion geht auch in der Pause weiter: Die Kursleiter Willi Renggli und Armin Brenner im Gespräch mit Annemarie Zingg und Astrid Hungerbühler. (Fotos: RH)

Politisches Verständnis und Gewandtheit sind nötig

Meine persönlichen Gedanken zum zweiten Schulleiter-Aufbaukurs soll ich aufschreiben? – Die Zusage an den mit dieser Frage aufkreuzenden Animato-Redaktor Richard Hafner ist schnell gemacht. So sitze ich nun also hier und versuche die vielfältigen Eindrücke aus dieser Kurswoche nochmals Revue passieren zu lassen.

Wenn ich nun einen der vielfältigen Bereiche besonders herausgreife, dann nicht deswegen, weil mir die anderen weniger wichtig erscheinen würden, sondern allein darum, weil mir die Ausführungen zum Bereich Musikschulpolitik als eine Art Grundlage und Leitbild für unser breitgefächertes Wirken als Musikschulleiter erscheinen.

Franz Bürgisser, seines Zeichens Vorsteher der Verwaltungsabteilung der Erziehungsdepartementes des Kantons Luzern, überraschte uns zu früher Stunde mit einem unerwarteten Einstieg, präsentierte er sich doch als versierter Sänger gekonnt mit dem Lied «Am frischgeschnittenen Wanderstab» von Hugo Wolf. Aus seinem mit reicher Erfahrung, viel politischem Gespür und Enthusiasmus vollgeladenen Referat möchte ich einige mir besonders wichtig erscheinende Punkte herausgreifen.

Qualität und Professionalität, diese beiden Begriffe standen im Zentrum von Bürgissers Aufführungen. Erfolgreiche Musikschulpolitik soll nach Bürgisser als Marketingprojekt behandelt und betrieben werden. Dazu drei Strategiepunkte: 1. Schaffung eines Qualitätsproduktes: Die Qualitätssteigerung unseres «Produkts Musikunterricht» soll mit Beharrlichkeit verfolgt werden. Unser Bestreben muss dahin gehen, in der Bevölkerung das Bewusstsein zu schaffen und zu fördern, dass die Musikschule keine Mischung von Kindergarten, Freizeithort und irgend etwas ist, sondern eine Schule wie jede andere, wo mit Freude musiziert und gelernt wird. 2. Klimatisches Vorbereiten des Umfeldes: Jedes (auch ein musikalisches) Produkt braucht sein ideales Umfeld, den geeigneten Rahmen, die entsprechende Atmosphäre, sprich: ein verkaufsförderndes Klima. Die Schaffung dieses Rahmens ist Aufgabe des ganzen Musikschulteams, die nötige Strategie dazu muss von der Geschäftsleitung (Musikschulkommission) erarbeitet und verfolgt werden. In diesen Bereich gehört auch die wichtige Öffentlichkeitsarbeit in den verschiedensten Kanälen. 3. Professioneller Aufbau einer Verkaufsorganisation: Wie wird unser Produkt bekanntgemacht? In welcher Form verkaufen wir es? Stichworte: Nicht wahllos verstreuen oder verschachern – Nichts dem Zufall überlassen – Das Entscheidende passiert nicht ohne Anstrengung! – Professionalität steht im Zentrum – Schulanlässe sind unser Schaufenster etc.

Saubere Rechtsgrundlagen

Im zweiten Teil des Referates von Franz Bürgisser ging es dann um die konkrete Umsetzung der aufgezeigten Strategien, z.B. bei der Vorbereitung und Durchsetzung eines Budgets-Antrags. Wichtigste Punkte daraus scheinen mir die Forderung nach sauberen Rechtsgrundlagen einer Musikschule zu sein sowie die Professionalität und die Transparenz, z.B. eines Budgets. Auch andere Punkte wurden angesprochen, wie «Musik versus Sport»: nicht gegeneinander ausspielen, sondern Fakten auflegen – Erziehung ohne Musik geht am Besten des Menschen vorbei usw. Die Zusammenarbeit auf regionaler oder kantonaler Ebene stärkt uns und gibt uns die Gewissheit, nicht allein zu sein.

Franz Bürgissers fundierte Ausführungen, gespickt mit vielen nützlichen Ratschlägen und Richtlinien, sind in unserer momentanen Situation der Sparmassnahmen landauf, landab in hohem Masse aktuell und wichtig. Einleitend hatte der Referent von einer Art Hassliebe zwischen Musik und Politik gesprochen. Mir scheint, dass auf beiden Seiten Wichtiges zu tun bleibt. «Überschätzen wir nicht die Beliebtheit der Musikerziehung» war ein Rat, den es zu befolgen gilt, aber schaffen wir ein Produkt, auf welches nicht mehr verzichtet werden kann.

Ebenso überraschend wie Bürgissers musikalischer Einstieg war sein Abgang: Als Solist mit einem Jazz-Saxophonsolo, verbunden mit einem kleinen Wettbewerb, den eine der wenigen Schulleiterinnen in unserer Runde für sich entschied.

Wilfried Schnetzler

«Wenn man sich nach achtjähriger Tätigkeit als Musikschulleiterin . . .»

Wenn man sich nach achtjähriger Tätigkeit als Musikschulleiterin für einen Leiterkurs anmeldet, ist man nicht mehr ganz unbelastet. Kann mir ein solcher Kurs neue führungstechnische, administrative oder musikpolitische Impulse geben? Wie fruchtbar wird der Gedankenaustausch mit den Kollegen und Kolleginnen anderer Schulen sein?

Mit gemischten Gefühlen reiste ich auf den Leuenberg. Meine erste Nervosität konnte ich jedoch am Eingang deponieren, denn der Empfang war sehr freundlich und die Unterkunft war vor allem für die vier Damen sehr gut. Ich spürte bald, dass der Kurs bestens organisiert und bis ins Detail – wie Papier und Locher – durchdacht war. Ich genoss das abwechslungsreiche Programm. Zwischen den Vorträgen, welche Teilbereiche unseres Schulleiterlebens behandelten, blieb immer genügend Zeit, um über aktuelle Themen zu diskutieren. Die Referenten schienen mir so verschieden zu sein, wie die Musiklehrer einer Schule. Das eine Mal fühlte man sich wie im Cabaret, das andere Mal sass man in einer trockenen Vorlesung, man wurde gedanklich in sein Büro versetzt oder wohnte gerade einer Probelektion bei. Eine Lektion zu beurteilen gehört zu den schwierigsten und wichtigsten Aufgaben eines Schulleiters. Es war dann auch eine sehr sinnvolle Übung, eine gesehene Lektion in Gruppen zu besprechen. Die Aufgabe, die Lektion ohne jede Wertung zu beschreiben, schien fast unlösbar zu sein. Es war beeindruckend, wie schnell jeder Teilnehmer seine Meinung gemacht hatte und diese sofort vertrat. Die Toleranz gegenüber anderen Unterrichtsmethoden und -inhalten war nicht überall sehr gross. Dank der aktiven Mitarbeit aller fand ein guter Meinungsaustausch statt. Lehrreich waren die Erkenntnisse über die unterschiedlichen Organisationsformen der Schulen in der Deutschschweiz sowie über die Vielschichtigkeit der Probleme. Hat die eine Schule Mühe, einen Gitarrenlehrer zu finden, so bewerben sich bei einer anderen deren vierzig; sucht die eine verzweifelt nach Unterrichtsräumlichkeiten, können anderen ein eigenes Musikschulhaus bauen . . . Gemeinsam schienen lediglich die finanziellen Probleme zu sein!

Was nahm ich nach dieser Woche mit nach Hause? Das Wissen, dass es in der Schweiz viele gute, engagierte Musikschulleiterinnen und -leiter gibt, die mit Freude und fachlicher Kompetenz ihre Aufgabe erfüllen. Der Kampf, die musikalische Bildung vermehrt in die Erziehung der Kinder zu integrieren, wird von vielen mitgeführt. Es ist zu hoffen, dass dieses Ziel mit Unterstützung des VMS-Vorstandes in politischen und überregionalen Belangen auch erreicht werden kann.

Susanne Gilg, Kilchberg

Deuxième cours de perfectionnement pour directeurs d'école de musique

Pour la troisième fois, une trentaine de directeurs d'école de musique se retrouvait au centre de jeunes et de formation de Leuenberg (Bâle campagne). Le plaisir de se revoir (la plupart a suivi le cours de base pilote en 1989 et le premier cours complémentaire en 1991) et d'échanger les expériences faites s'est prolongé tout au long de la semaine. Aussi, ce n'est pas le fruit du hasard, si le dernier soir, quelques productions musicales ont été présentées: un duo de guitare et mandoline, une oeuvre de E. Satie pour piano à quatre mains, un quatuor vocal, un ensemble de jazz suivi de deux productions solistes. Cette dernière soirée refléta l'ambiance de toute la semaine: cordiale et musicale.

Le choix des instruments

Le premier thème du cours a rapport au choix des instruments pour les débutants. *André Bernhard*, principal responsable de la fondation «musique pour tous», démontra les possibilités des tests: il s'agit d'une part de savoir si l'élève a des problèmes moteurs, d'autre part de tester les aptitudes et le goût du candidat pour les instruments courants. Cette partie du cours a permis de conclure à la possibilité et à la nécessité de tester les élèves: pour cela il est préférable de former les enseignants de l'éducation élémentaire, si l'on ne veut pas que les directeurs deviennent surchargés de travail par ces tests. D'autre part il s'agit d'avoir suffisamment d'instruments courants à disposition.

Eine Lehrprobe oder Unterrichtsvisitation möglichst vorurteilsfrei beobachten. (Fotos: RH)

Comment observer une leçon sans préjugés afin d'apporter de meilleurs conseils.

Education musicale élémentaire

La deuxième partie du cours commença par la présentation des quatre modèles de formation des enseignants d'éducation musicale élémentaire (conservatoires de Bâle, Berne et Zurich ainsi que l'académie de Lucerne). Un travail de groupe a eu lieu ensuite dans le but de trouver les formes et contenus idéaux de cet enseignement (intégration ou non dans les écoles primaires – durée de 1 année, 2 ans ou plus – 1 ou 2 heures par semaine etc.).

Le sujet du troisième bloc concernait l'enseignement instrumental. La partie qui a provoqué le plus de discussions traitait de l'observation d'une leçon de démonstration. La difficulté réside dans le fait qu'il n'est pratiquement pas possible d'exclure un certain jugement de valeur lors des observations. En outre, il a été démontré que l'aptitude à observer doit s'entrainer: tous les participants au cours ont été surpris du nombre d'observations rapportées en commun – aucun d'eux n'aurait pu faire ne serait-ce qu'un tiers de ces remarques à lui seul.

Les ensembles

Le mercredi matin a été consacré au thème des ensembles. *Melchior Ulrich* a présenté toutes les possibilités offertes à l'école de musique de Schwyz. Il a esquissé les prémices d'ordre structural (organisation, règlements d'entrée, organisation des concerts etc.) et les possibilités d'adaptation tant du point de vue littérature que celui de l'instrumentation (hautbois plutôt avec les cordes qu'avec les clarinettes p.ex.). Il apparaît que l'image d'une école de musique s'améliore par une utilisation adéquate des ensembles dans un concept de relation publique.

Politique et école de musique

Un exposé particulièrement attendu était celui présenté par *Franz Bürgisser*, responsable des finances au département de l'instruction publique du canton de Lucerne. Franz Bürgisser plaide d'une manière très convaincante pour un professionnalisme à tous les échelons (enseignants, directeurs, commissions) et a démontré les possibilités d'influencer la politique municipale et cantonale dans l'intérêt de l'éducation musicale.

Relations publiques

La dernière demi-journée a été centrée sur les relations publiques. *Linda Eckert* a commencé par les contacts verbaux: téléphones, conférences etc. Chaque attitude a une influence sur la portée publicitaire et l'image de marque de l'école. La suite de l'exposé traita de l'information écrite (imprimés, lettres, programmes etc.).

Ce cours de perfectionnement a été très apprécié par les participants et leur a apporté bien de nouvelles idées et une aide pratique pour leur travail de directeur. Ils ont chaleureusement remercié le président de l'ASEM, *Willi Renggli*, pour l'organisation et la direction des cours.

Georges Regner

Studie über die Bedeutung des Musiklebens in der Schweiz

An seiner diesjährigen Delegiertenversammlung vom 6./7. November in Lugano präsentierte der Schweizer Musikrat SMR, dem fast alle Schweizer Musikverbände angeschlossen sind, eine gewichtige Traktandenliste. Im Zentrum des Interesses stand die von Projektleiter Paul Huber in ihrem Rohkonzept vorgestellte «Studie zur wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung des Musiklebens in der Schweiz», die den Schweizer Musikverbänden konkrete politische Argumente zur Durchsetzung ihrer Anliegen in die Hand geben soll. Zudem wurde mit Hans-Peter Arpagaus vom Eidgenössischen Musikverband erstmals ein Tessiner in den SMR-Vorstand gewählt. Nationalrat François Loeb wog schliesslich in seinem Gastreferat als Präsident der parlamentarischen Gruppe für Kulturfragen das kulturpolitische Pro und Kontra eines EWR-Beitritts der Schweiz gegeneinander ab. Er betonte dabei die starke Verknüpfung von Wirtschaft und Kultur und wies auf die nicht zu unterschätzende Bedeutung des Vetorechtes der EWR-Mitgliedländer hin.

Unter dem Vorsitz von SMR-Präsident *Willi Gohl*, welcher unter den erfreulich zahlreich erschienenen 35 Anwesenden 22 Stimmberechtigte begrüssen konnte, wurden die ordentlichen Geschäfte zügig bearbeitet. Anhand des Tätigkeitsberichts 1992 wurde mit Genugtuung die vielbeachtete Gedenkausstellung «Zum 100. Geburtstag von Arthur Honegger» gewürdigt, welche der SMR von Le Havre in das Zürcher Museum Strauhof vermittelt hat. Von besonderer Bedeutung ist auch die kontinuierlich voranschreitende Aufbauarbeit in Osteuropa im Rahmen der «Europäischen Regionalgruppe des Internationalen Musikrates», deren Sekretariat seit dem 1. Januar 1992 bei Ursula Bally-Fahr, der Geschäftsführerin des SMR, untergebracht ist.

Studienprojekt über die wirtschaftliche Bedeutung des Musikwesens

Einstimmig wurde von den Delegierten das Projekt einer ersten umfassenden Studie über die wirtschaftliche und soziale Bedeutung des Musikwesens in der Schweiz gutgeheissen. Paul Huber von der *Interdisziplinären Berater- und Forschungsgruppe AG* IBFG in Basel, welcher bereits grosse Erfahrungen mit der statistischen Erfassung und Auswertung musikspezifischer Daten hat, stellte sein klares, gut durchschaubares Rohkonzept vor. Er wird für diese Dokumentation eng mit dem Bundesamt für Statistik zusammenarbeiten, welches an einer eigenen Studie über «Kulturelle Produktions-, Distributions- und Konsum-Indikatoren» arbeitet. Finanziert werden kann diese voraussichtlich im Frühjahr 1994 zur Verfügung stehende, rund 200 000 Franken teure Studie aber angesichts der schwierigen Finanzlage aller Musikverbände nur über freiwillige Beiträge der 500 000 Verbandsmitglieder. Der Schweizer Musikrat will damit ganz im Sinne seiner ihm angeschlossenen Musikverbände das politische und öffentliche Bewusstsein für die im Vergleich mit anderen Kulturverbänden oft unterschätzte Bedeutung des Musizierens im privaten und öffentlichen Bereich schärfen und für seine Mitglieder eine stärkere politische Verhandlungsbasis schaffen.

Nach langer Prüfungsperiode ist ein weiteres Projekt in Ausarbeitung, das – wie die Studie – die Zusammenarbeit mit den Verbänden des SMR fordert. Es handelt sich um die professionelle Herstellung eines Videos, das die Farbigkeit des Schweizer Musiklebens widerspiegelt und als Werbeinstrument Kongressen, Ausstellungen und Symposien zur Verfügung gestellt werden kann.

Als neue Mitglieder konnte der Schweizer Musikrat gleich drei Verbände begrüssen: die «Konferenz der Direktoren der Schweizerischen Konservatorien und Musikhochschulen», die Landesgruppe Schweiz der «Internationalen Vereinigung der Musikbibliotheken» und «Les amis de la Guitare». Die von ihren Delegierten kurz vorgestellten Verbände stärken nach den Worten Willi Gohls mit ihrer Präsenz im SMR dessen kulturpolitisches Gewicht und bringen den Dachverband dem Ziel, alle Schweizer Musikverbände zu vereinen, einen grossen Schritt näher.

Da Pascal Grisoni aus gesundheitlichen Gründen seinen Rücktritt als Vorstandsmitglied bekanntgeben musste, wurde eine Neuwahl nötig. Nach einer kurzen Würdigung und Verdankung von Pascal Grisonis engagierter Mitarbeit wurde Hans-Peter Arpagaus (Eidgenössischer Musikverband) einstimmig zu seinem Nachfolger gewählt. Arpagaus, Hornist im «Orchestra della Svizzera Italiana» und engagierter Blasmusikdirigent, spricht nicht nur alle vier Landessprachen und das Englische fliessend, sondern ist auch das erste SMR-Vorstandsmitglied aus dem Tessin.

Sibylle Ehrismann

Cembali, Spinette, Virginale, Klavichorde, Hammerflügel

Herstellung
Vertretungen
Restaurierungen
Vermietung

Otto Rindlisbacher

8055 Zürich, Friesenbergstrasse 240
Telefon 01/462 49 76

Von Privat **zu verkaufen**

Musikerbiographien

und **alte Bücher**, in gutem Zustand.

Telefon 033/37 57 32

Zu verkaufen

Cembalo Sperrhake

161 cm, Nussbaum, 2manualig, Pedalschaltung, 3 Register (8', 8', 4'), 2 Lautenzüge. Fr. 9800.–.

Telefon 042/41 15 77

Zu verkaufen

Xylophon

Studio 49 *Concert*

wenig gebraucht.

Neuwert Fr. 3700.–, Occasionspreis Fr. 2000.–.

Muss abgeholt werden.

Unser Telefon: 056/45 45 31

Bösendorfer

AUS WIEN

Wien ist die Stadt der Musik, der Kultur und die Heimat von „Bösendorfer".

Der singende Klang dieser Flügel und Klaviere vermittelt den Charme Wiens auch in der Schweiz.

Ein Netz verläßlicher Händler garantiert Zufriedenheit und Sicherheit für Ihre Investition.

L. BÖSENDORFER KLAVIERFABRIK AG
Bösendorferstraße 12
A-1010 WIEN
Tel. 0043/222/656651/38

Nouvelle version du programme WIMSA

Le nouveau WIMSA II est un logiciel pour PC destiné aux écoles de musique. Il est encore plus performant que le programme précédent, qui a pourtant déjà maintes fois fait ses preuves.

Ce programme a été mis au point par l'ASEM et la Wistar de Berne. 36 écoles de musique et 3 conservatoires l'utilisent déjà.
La version WIMSA II est développée spécialement pour le système d'exploitation MS-DOS avec Informix 2.1. Il en résulte un traitement des données encore plus rapide avec les systèmes MS-DOS et UNIX.
Ce qui est nouveau, c'est que la comptabilité fait partie intégrante du programme sans qu'il y ait d'augmentation de prix pour les écoles membres de l'ASEM. De plus, il y a d'autres parties du programme qui ont été revues.
Le support et le développement futur sont garantis par l'ASEM.
Ce développement commun permet de garder un prix très raisonnable. Un rabais supplémentaire est accordé aux membres de l'ASEM.
Maintenant une version française est aussi disponible sous MS-DOS.

Pour en savoir plus, adressez-vous à l'Association Suisse des Ecoles de Musique, tél. 061 / 901 37 87, ou directement à Monsieur Hans Peter Zumkehr, tél. 036 / 22 08 08.

WIMSA II – une aide considérable

Berichte

Eine Woche Chorstudio in Bulgarien

Aktive Singferien verbunden mit humanitärer Hilfe

Mitte Oktober weilte eine Schar von vierzig Sangesfreudigen aus der ganzen Schweiz in einem von *Mario Schwarz* geleiteten Chorstudio in Bulgarien am Schwarzen Meer. Nebst intensiver Stimmbildung hatte die Reise auch den Zweck, dringendst benötigte Medikamente und verschiedene Apparaturen, welche in einer aufwendigen Sammelaktion in der Schweiz zusammenkamen, nach Bulgarien zu bringen.

Mario Schwarz, Dirigent des Oberthurgauischen Kammerchors Arbon und des Collegium Musicum St. Gallen, hatte auch dieses Jahr vor, mit einer Schar sangesfreudiger Menschen eine musikalische Woche in Bulgarien zu verbringen. Diese Reise wurde eingeleitet durch einen Kulturaustausch, welcher vor zwei Jahren seinen Anfang nahm. Die Initiative kam von einem bulgarischen Damen-Kammerchor aus Pomorie, einer kleinen Stadt am Schwarzen Meer. Dieser Damenchor kam auf unsere Einladung hin in die Ostschweiz und gab hier drei Konzerte. Ein Jahr danach erfolgte der Gegenbesuch durch den Oberthurgauischen Kammerchor. Wir führten damals in Varna und Burgas vor ausverkauftem Haus das Requiem von W. A. Mozart auf. Aus diesem Kulturaustausch erwuchsen enge persönliche Kontakte zwischen dem Oberthurgauischen Kammerchor und dem bulgarischen Damenchor *Anchialo*, die bis heute bestehenblieben. Das diesjährige Chorstudio hatte nebenbei auch den Zweck, diese Kontakte weiter zu vertiefen.

Chorschulung und Stimmbildung

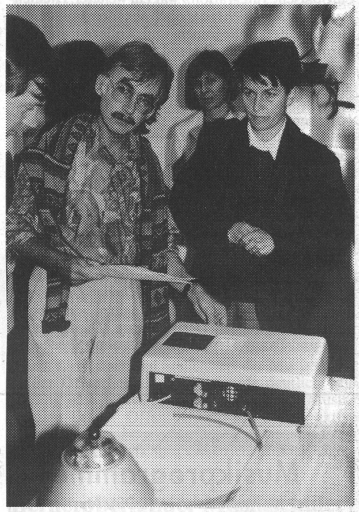
Unser Leiter hatte mit den vierzig Teilnehmern des Chorstudios viel vor. Am Vormittag war Chorprobe, begleitet von theoretischer Ausbildung in Gesang und Musik. «Eine Melodie ist nicht nur die Summe von Tönen, in ihr muss auch eine Schwingung hörbar und spürbar werden, die den Gesang trägt und zum Erlebnis werden lässt.» Am Nachmittag konnte man Einzelunterricht bei den Gesangssolisten Verena Piller und Mikoto Usami nehmen. Am Abend war nochmals Chorprobe. Zur Einstudierung gelangten Motetten von J.S. Bach, J. Haydn und F. Mendelssohn. Mario Schwarz setzte grosse Erwartungen in die Teilnehmer des Chorstudios, die auch erfüllt wurden. Ein kleines Konzert im Hotel am Ende der Woche bestätigte dies. Der bulgarische Damen-Kammerchor aus Pomorie gab zu unserer Überraschung ebenfalls ein kleines Konzert mit Volksliedern aus Bulgarien und Griechenland. Der Chor beeindruckte durch ausdrucksstarken und perfekten Gesang, getragen von der charakteristisch kräftigen und hellen Stimme der Bulgarinnen.

Medikamente für das Spital

An einem Nachmittag besuchten Mario Schwarz und Katrin Saladin, welche die Medikamenten-Sammlung betreute, die Poly-Klinik von Pomorie, um die in der Schweiz gesammelten Medikamente im Wert von rund 50000 Franken sowie die Apparaturen zu überbringen. Es waren 25 grosse Pakete, die den Zoll nicht ohne Probleme passierten. Die leitende Ärztin wies auf die sehr kritische Situation im Gesundheitswesen in Bulgarien hin und dankte uns aus tiefstem Herzen für unsere Hilfe.

Wir wurden durch das Spital geführt. Es ist alt und nur mit dem Allernötigsten ausgestattet. Aber es war sauber, und vor allem spürte man deutlich, dass eine kompetente und initiative Führung dahinter steht, die das Spital mit einfachsten Mitteln funktionsfähig macht.

Mario Schwarz und Katrin Saladin suchten auch das Gesundheitsministerium in Sofia auf, um sich über die Situation des Gesundheitswesens in Bulgarien ein Bild zu machen. Sie wurden dort vom Gesundheitsminister Hristian Griva empfangen. Sie prüften auch die Möglichkeit, ob Personal des bulgarischen Kranken-Versicherungswesens in der Schweiz geschult werden könnte.



Mario Schwarz und Katrin Saladin erklären im Spital von Pomorie die Funktionsweise des mitgebrachten Photometers.

Eichenwälder und Schafherden

Seit dem Zerbröckeln des Kommunismus im Osten befindet sich das Land in einer enormen Umbruchstimmung. Den Bulgaren geht die Umstellung zu langsam vor sich, sie drängen stark, beinahe zu radikal, nach Demokratisierung.

Land und Häuser werden reprivatisiert. Das heisst, dass jetzt von den Bulgaren viel Einsatz und Eigeninitiative verlangt wird. Läden werden neueröffnet oder renoviert, Land wird bebaut. Aber es fehlt an Maschinen und Energie. Oft liegen kilometerweite Landstriche brach. Da und dort weiden grosse Schaf- oder Schweineherden. Auf unsere Frage an den bulgarischen Reiseführer, ob diese schwarzen Schweine wohl Wildschweine seien, antwortete dieser: «Nein, das sind nicht Wildschweine, das sind Privat-Schweine!» In ländlichen Regionen begegnet man oft noch Eseln, die zweirädrige Karren ziehen oder Lasten tragen. Kühe gibt es nur wenige.

Die letzten Ausläufer des Balkangebirges werden in dieser Gegend von jungen Eichenwäldern bedeckt. Die Vegetation hat im vergangenen Sommer unter einer dreimonatigen Trockenheit stark gelitten. Die Gegend ist berühmt für ihren Wein. So trifft man bei einem Streifzug durchs Landesinnere auf beinahe unendlich grosse Rebbaugebiete. Aber auch Mais wird angebaut, welcher teilweise noch von Hand geerntet wird. Es gibt auch viele Mandel-Plantagen. Die Wiesen sind gelb und braun, sie werden nicht gemäht. Das Abgrasen wird im allgemeinen durch die Schafe besorgt.

Weitere Hilfslieferungen geplant

Mario Schwarz gedenkt nächstes Jahr wieder eine ähnliche Aktion zu starten. Denn der chronische Mangel an Medikamenten, Apparaten und Operationsgeschirr in diesem Land ruft nach Taten.

Verwöhnt von der sprichwörtlichen Gastfreundschaft der Bulgaren traten wir ungern die Heimreise wieder an. Doch das Erlebte machte uns glücklich, fröhlich und zufrieden.

Christoph Frauenfelder

Erste Harfentage der basellandschaftlichen JMS

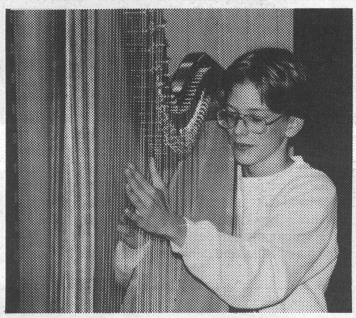
Über das Wochenende vom 5./6. September 1992 fanden in Reinach/BL zum ersten Mal kantonale Harfentage statt. Die Idee, alle basellandschaftlichen Jugendmusikschulen, die Harfenunterricht anbieten, für einen solchen Anlass zu vereinen, stammte von Karin Frigerio, die auch die Gesamtleitung innehatte. Unterstützung fand sie bei Hp. Granert, Leiter der JMS Reinach, und ihren Harfenkolleginnen Imme Atwood, Inge Böck und Madeleine Grieder. Nach einem musikalischen Auftakt durch drei Harfenschülerinnen eröffnete die Präsidentin der JMS Reinach, Frau L. Schelble, die Harfenausstellung und gab danach die Bühne bzw. Halle frei für die Proben. Der erste Harfentag klang aus mit einem musikalischen Streifzug durch die Geschichte der Harfe, zu dem Heidrun Rosenzweig eingeladen hatte. Sie spielte, nach kurzen Erläuterungen zu jedem Instrument, auf sechs historischen Harfen und versetzte uns in Staunen und Bewunderung. Am Sonntagmorgen verzauberte Myrdhin das Publikum. Er spielte entsprechend der alten keltischen Tradition auf einer Harfe mit Metallsaiten, dazu sang und erzählte er Geschichten aus der keltischen Sagenwelt.

Die Vielgestaltigkeit der Harfe

Eine beachtliche Ausstellung von 30 Harfen gab diesen Tagen ihren passenden, Herz und Auge erfreuenden Rahmen: G. und A. David brachten aus Sainte-Croix ihre schönsten Konzertharfen mit. Christoph Mani aus Bern überraschte die Besucher nicht nur mit den irischen Harfen, sondern auch mit seiner sich im Bau befindenden Doppelpedalharfe, auf deren Rahmen «spielbereit», stand, was einige Mutige auch zum Probieren animierte. Die Fischer-Volksharfe war durch Frau Keldany ebenfalls vertreten. Mit 19 Harfen erfreuten Dieter Poralla und seine Mitarbeiter vom Dresdner Harfencentrum das interessierte Publikum. Auch um Claudio Valenzuela (Basel) mit seinen Paraguay-Harfen scharten sich die Harfenfans.

Harfenkonzerte vor 500 Zuhörern

Am Sonntagnachmittag begann das voller Spannung erwartete Schlusskonzert der Schüler. Die kleinen und grossen Musikanten erfreuten und beglückten ihre Lehrerinnen ebenso wie die Zuhörer. Hier war den Kindern und Jugendlichen eine grossartige Chance geboten worden, die sie mit offenen Händen und strahlenden Augen ergriffen: Musizieren vor einem grossen Publikum – über 500 Personen (!) kamen zum Schlusskonzert – ohne Wettbewerbsatmosphäre und Konkurrenzgedanken. Statt dessen menschliche Wärme und freundschaftliches Miteinander. Nicht nur die ganz Mutigen, auch die Schüchternen fanden ihren Platz, wo sie sich selbst und ihr Können einbringen durften: als Solisten, im Duo, Trio oder im grossen Ensemble, in dem sie sich sicher und geborgen fühlten. Ob Wiegenlied, Volkslied, ob klassisch, modern oder Jazz: alle gaben ihr Bestes, was das begeisterte Publikum mit viel Applaus belohnte. Die ersten Harfentage klangen aus mit einem kleinen Apéro bei lateinamerikanischer Musik von Claudio Valenzuela.



Zauberhafte Klänge am ersten Harfentreffen der basellandschaftlichen Jugendmusikschulen in Reinach. (Foto: zvg)

Die letzten Harfentöne sind verweht, der Beifall des beglückten Publikums wird die ebenso glücklichen Mitwirkenden noch eine Weile begleiten. Wie ein ins Wasser geworfener Stein immer grössere Kreise zieht, sind diese Harfentage hoffentlich der Anfag gewesen von vielen noch folgenden musikalischen Begegnungen. Grosses Lob und Dank allen Beteiligten, die so viel Licht und Wärme in unsere oft so kalte, unfreundliche Welt gebracht haben

(Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlags «Harpa» Dornach/SO K.M. Donat).

Frohe Stimmung bei der Preisverteilung im Binninger Kronenmattsaal: Ule Troxler, OK-Präsident, Silvia Rapp, Präsidentin der VMBL und Paul Nyffeler, Kantonalbankpräsident (v.l.n.r.) mit den Preisträgern. (Foto: zvg)

Das Saxophon-Quartett der JMS Arlesheim mit Rita Bitterli, Arnand Jagtap, Simon Grüter und Dominik Kessler. (Foto: Sandro Filannino)

2. Ensemblewettbewerb der JMS Baselland

471 Jugendmusikschüler aus dem ganzen Kanton Baselland traten in 55 verschiedenen Ensembles auf. Der Wettbewerb um den Kantonalbankpreis präsentierte sich als buntes musikalisches Kaleidoskop.

Bestärkt durch den eklatanten Erfolg vor zwei Jahren entschloss sich die *Vereinigung der Musikschulen Baselland* VMBL, heuer wiederum einen Ensemblewettbewerb durchzuführen. Dass sie mit diesem Entschluss recht behielt, zeigte die reichhaltige Fülle an musikalischen Vorträgen, welche am vierten Novemberwochenende die Bretter mancher Baselbieter Aulen in begehrte Konzertpodien verwandelten. Zugelassen waren sowohl Ensembles in kammermusikalischer Besetzung wie auch Formationen in Orchester- oder Chorbesetzung. Dabei liessen die 471 Mitwirkenden in 55 verschiedenen Besetzungen eine stilistisch überaus reichhaltige Palette erklingen, welche einem aufmerksamen Auditorium 479 Minuten Musik bescherte.

So originell die jeweiligen Ensemblebezeichnungen waren – das «StreiCHquattro 2 x 2» spielte mit den «Amis de Jules» um die Wette -, so facettenreich präsentierten sich die mit souveränem Vermögen vorgetragenen Musikstile: der barocke Boismortier konnte dem Queen-Medley keinen Abbruch tun, das Huhn von Rameau und der Brontosaurus der «sanften Riesen» schwangen ihr Bein zu den ungarischen Tänzen von Ferenc Farkas. Einzig nur schade, dass das Publikum seinen Hunger nicht ganz stillen konnte, denn die im ganzen Kanton verteilten Wettbewerbsorte verunmöglichten den Besuch aller Vorträge. Aber wie der Besucherstrom am Sonntag zeigte, bekam es um so mehr Appetit, sich das Preisträgerkonzert im «Kronmattsaal» in Binningen zu Gemüte zu führen.

So schwierig es ist, die verdienten Sieger zu küren, so gekonnt entledigte sich die Jury dieser heiklen Aufgabe. Die beiden Schlusskonzerte zeugten von höchstem Niveau; letzten Endes ein Verdienst des fantasievollen und seriösen Handwerks mancher Musiklehrerin und manches Musiklehrers. Verlierer gab es keine. Wenn man sah, mit welch lustvoller Leidenschaft selbst die Jüngsten ans Werk gingen, konnte man erahnen, was Musik bewirken kann.

Sandro Filannino

Die Preisträger des basellandschaftlichen «Kantonalbankpreises 1992»:

Kategorie	Name	Ensembleleiter	JMS
A1	Klaviertrio	Laurent Hirschi	Leimental
A1	Geschwister Reber	David Reber	Gelterkinden
A1	D'Geremattepfyffer	Beatrix Thomas	Arlesheim
A2	Duo Resi	Aldo Rossetti	Binningen
A2	Akkordeon-Ensemble JMS Sissach	Jörg Gurtner	Sissach
A2	Klarinettenquartett MA-PE-DA-Ma	Werner Mägli	Liestal
A3	Duo Modern	Rita Haldemann	Reinach
A3	Saxophon-Quartett der JMS Arlesheim	Ann Holeczy	Arlesheim
A3	Schubert-Trio	Karl Hinnen	Pratteln
C1	Fluturas Gelterkinden/Waldshut-D	Margrith Heiniger/Marianne Goy	Gelterkinden
C1	Contrapunkt 2	Hidefumi Oshima	Reinach
C1	Orchester der JMS Binningen + Leimental (Mittelstufen)	Odile Providoli	Leimental
C2	Streichorchester JMS Muttenz	G. Langscheid	Muttenz
C2	Jugend Brass Band Siebedupf	Roland Schaub	Beide Frenkentäler

Berichte / nouvelles

Europäischer Kongress der EPTA in Luzern

In seiner Begrüssung konnte der Präsident der Schweizer Sektion der *European Piano Teachers Association* EPTA, *Klaus Wolters*, Vertreter aus 17 europäischen Ländern willkommen heissen, unter ihnen *Carola Grindea*, die Gründerin der EPTA.

Das Motto, mit welchem sich die 170 Teilnehmer aus der Schweiz und dem Ausland während dreieinhalb Tagen auseinandersetzten, hiess «Klavierspiel heute» und erfuhr in Vorträgen, Demonstrationen, Diskussionen und Konzerten vielfältige Beleuchtung. Wenn gleich am ersten Tag *Edith Fischer* in bewegenden Worten an ihren ehemaligen Lehrer, den im Sommer verstorbenen Claudio Arrau erinnerte, so war dies mehr als eine Hommage an einen grossen Pianisten und Pädagogen; es wurde damit ein Leitmotiv spürbar, welches sich durch die verschiedenen Veranstaltungen hindurchzog und welches *Jacques Chapuis*, Präsident der EPTA-France, so formulierte: Recréer la musique en nous-mêmes. Dies fand statt in den praktischen melodischen und rhythmischen Übungen aller Teilnehmer, diese Haltung spürte man in der Master-Class mit Lev Vlassenko aus Russland, und man spürte sie in den Improvisationsübungen von Eva Roscher (Österreich) mit ihren Studenten.

Das Schöpferische als Bildungsziel

Die verändernde Kraft als das Schöpferische, welches der Erstarrung entgegensteht, nannte *Werner Müller-Bech* (BRD) in seinem ausgezeichneten Referat als Bildungsziel. Veränderung und Wandel auch im einzelnen Komponistenleben. So war es tief beeindruckend, dem Vergleich der Faust-Sinfonie und der h-Moll Sonate von Franz Liszt beizuwohnen, erhellend, den musikalischen Einflüssen von Alexander Skrjabin mit Ilja Fridman nachzuspüren und vergnüglich und spannend, an der Enträtselung einer Amateurfilmaufzeichnung von Béla Bartók teilzuhaben.

«Das Spannungsfeld zwischen innovativen Bestrebungen und künstlerischem Leistungsanspruch im Musikunterricht» hiess ein Themenkomplex eines Roundtable-Gesprächs mit dem Präsidenten und Teilnehmern. Stichworte wie «Wettbewerbskonsum, Massenproduktion, Inflation der wahren Werte, Anpassung, Omnipräsenz der Medien und des Wirtschaftdenkens» evozierten Gegenworte wie Wesentliches vom Unwesentlichen unterscheiden, Entwickeln des Kreativen im Menschen, Schaffen von Gegengewichten zu unserer Zeit und das Ermöglichen einer Atmosphäre von Ruhe und Stille im Musikunterricht. «Kulturpolitische Zielsetzungen und Forderungen, auch im Hinblick auf die europäische Integration» war ein weiterer Themenkomplex. Angesichts der doch eher deprimierenden Berichte der Kolleginnen und Kollegen aus Osteuropa (Kroatien, Estland, Ukraine) mit ihren mannigfaltigen Problemen waren grosse Worte fehl am Platz. Dafür klangen jene Voten, die für die kleinen Schritte an der Basis auf dem Weg zur europäischen Kommunikation plädierten umso nachhaltiger nach. Dieses gemeinsame Auf-den- Weg-Gehen zu intensiverem Denken, Fühlen und Musizieren schafft erst Integration, oder, um das von Sebastian Benda zitierte Orff-Wort aufzunehmen: «Verbindendes Suchen, trennendes Verstehen.»

Hochinteressante Konzerte

Und die Musik? Die kam an diesem Kongress ausgiebig zu Wort: In kommentierten Rezitals erklang Musik von Franz Liszt *(Klavier-Duo Erzsébet Tusa-Istvàn Lantos* aus Ungarn), dem belgischen Komponisten Désiré Paque *(Diane Andersen)* und Fanny Hensel Mendelssohn *(Sheena Nicoll)*.

Die Schweizer Komponisten Theodor Fröhlich *(Christian Spring)*, Ernst Widmer *(Charles Dobler)* und Raffaele d'Alessandro *(Daniel Spiegelberg)* erhielten ihr Forum ebenso wie ihr bekannterer Kollege Arthur Honegger, welchem ein Konzertabend gewidmet war: In einer fulminanten Wiedergabe spielten der Geiger *Hansheinz Schneeberger* und die Pianistin *Gisela Ungerer* seine erste Violinsonate. Die impressionistisch gefärbten Apollinaire-Lieder wurden von *Magdalena und Klaus Wolters* fein nachgezeichnet. Mit der Partita für zwei Klaviere aus dem Jahr 1940 erklang abschliessend ein selten gespieltes Kammermusikwerk.

Wird die Musik von Carl Philipp Emanuel Bach auf dem modernen Flügel so sensibel und durchsichtig gespielt, wie dies im Rezital der Isländerin *Edda Erlensdóttir* der Fall war, so bleibt die Frage nach dem adäquaten Instrument (Clavichord, Hammerflügel) zweitrangig.

Sternstunde schliesslich das Rezital von *Lory Wallfisch*, welche noch bei Dinu Lipatti studiert hatte. Die gebürtige Rumänin spielte mit packender Intensität von George Enescu die Sonate op.24 und von Béla Bartòk die rumänischen Volkstänze.

Fazit: Ein vom Vorstand der EPTA-Schweiz tadellos organisierter Kongress, der mancherlei Impulse und Anregungen gebracht hat, die, verbunden mit den persönlichen Kontakten, nachklingen werden.

Werner Schmid

ZUCKERMANN CEMBALO BAUSÄTZE

Vertrieb durch:

Cembalo-Werkstatt
Ruedi Käppeli
6210 Sursee/LU
Tel. 045-21 23 33

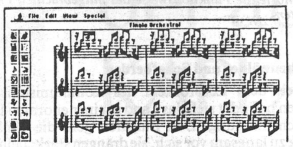
* CLAVICHORD * VIRGINAL * SPINETT *
* CEMBALO * HAMMERFLÜGEL *

Klangspektrum von der Renaissance bis zur Romantik

CEMBALO-ATELIER
EGON K. WAPPMANN
8967 WIDEN-Mutschellen
057 33 20 85

Vertretung europäischer Meisterwerkstätten
Verkauf - Reparaturen - Stimmungen - Konzertservice

Musikprogramme
für Macintosh/IBM(DOS)/Atari



Notendruck, Sequencer, Editierprogramme, Kompositionshilfen, Bildungsprogramme

Beratung für Schulen, Verlage, Dirigenten, Komponisten, Musiker

Fordern Sie unsere Broschüre «Musik und Computer» an bei

STUDIO M&M
Villa Tannheim, 5012 Schönenwerd
Tel. 064 415 722

Das Symbol Wiener Musikkultur

Bösendorfer

PIANOHAUS SOLLER, 6010 KRIENS
Gfellerweg 10, Telefon 041 - 42 11 44

Die Krankenkasse!

KFW

KFW Winterthur
Schweizerische Kranken- und Unfallversicherung

Neuwiesenstrasse 20, 8401 Winterthur, Tel. 052-266 77 77

Über 600 KFW-Geschäftsstellen in der ganzen Schweiz sorgen für eine einwandfreie und freundliche Mitglieder-Betreuung.

Zu verkaufen
älteres schwarzes

Klavier

Marke Schiedmayer, komplett revidiert, schöner Klang.

Verhandlungspreis Fr. 7000.–

Telefon 032/22 49 61, morgens

Zu verkaufen

4/4 Violine

Marknеukirchen, ca. 1920 gebaut, in sehr gutem Zustand, Preis Fr. 3500.–.

Telefon 01/860 87 04

Wir freuen uns,

Sie

beim Kauf eines Musikinstrumentes fachmännisch beraten zu dürfen und garantieren Ihnen auch einen einwandfreien Service.

Besuchen Sie uns unverbindlich.

Offizielle Bösendorfer-Vertretung

WILD

Musik Wild AG, 8750 Glarus
Waisenhausstrasse 2
Telefon 058 / 61 19 93

Zu verkaufen wegen Platzmangels

Blüthner Konzertflügel

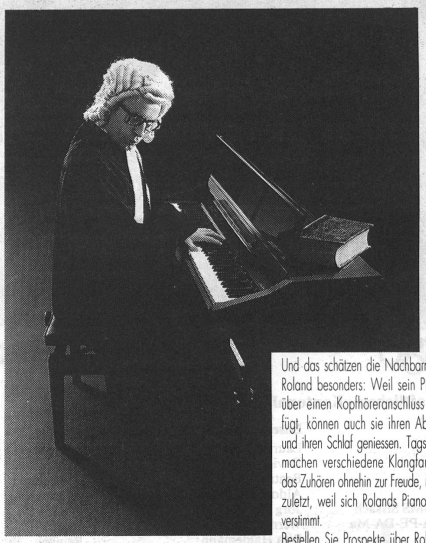
Nr. 88992, Jahrgang 1913, schwarz.

Vor sechs Jahren komplett überarbeitet und restauriert, ohne Schwarzlack.
VP Fr. 6000.– (ohne Transport).

Anfragen an: Telefon 065/22 71 11, tagsüber.

Animato 93/1
erscheint am 8. Februar
Annahmeschluss für Inserate: 22. Januar
Später eintreffende Insertionsaufträge werden nach Möglichkeit noch berücksichtigt.

Roland bekommt immer recht



Und das schätzen die Nachbarn an Roland besonders: Weil sein Piano über einen Kopfhöreranschluss verfügt, können auch sie ihren Abend und ihren Schlaf geniessen. Tagsüber machen verschiedene Klangfarben das Zuhören ohnehin zur Freude, nicht zuletzt, weil sich Rolands Piano nie verstimmt.
Bestellen Sie Prospekte über Roland Pianos. Tel. 061 971 60 55 oder **Roland CK (Switzerland) AG, Postfach, 4456 Tenniken**

Roland
CREATIVE PIANOS

Stellengesuche

Diplomierter

Gitarrenlehrer

sucht halbe oder ganze Stelle an einer Musikschule. Neben langjähriger Erfahrung im Einzelunterricht habe ich Praxis in Gruppenunterricht und Ensemblespiel im Bereich Klassik und Jazz.

Andreas Schumacher, Merzhauserstrasse 157d, D-W-7800 Freiburg, Tel. 0049/761 40 57 12.

Erfahrener Dirigent, Solist und Konzertmeister **P. Cortinas,** Juilliard School of Music (New York) (Galamian/Del Lay/ Juilliard String Quartet) erteilt **privat**

Violinunterricht

für Fortgeschrittene: Solorepertoire, Examen- und Probespielvorbereitung, Kammermusik.
Telefon 043/21 83 43

PIANO-ECKENSTEIN
Seit 1864 tonangebend.

Tasten Sie sich an Wolfgang heran – bei uns klingt er so zart.

Leonhardsgraben 48 · 4051 Basel
Wählen Sie 261 77 90

JCS SOFTWARE AG

ESCADA - M

Die EDV - Schuladministration, die ihren Namen verdient !

bewährt - bekannt - kostengünstig
bedienerfreundlich
angepasst an jede Schulgrösse

Ihr Partner für Standard- und Individuallösungen

JCS SOFTWARE AG
Hauptstrasse 89
4132 Muttenz
Tel. 061 61 99 90 / Fax 061 61 99 95

Berichte

Musikfachmesse und Musikschulkongress in Ried

Die in der Zeit vom 1. bis 4. Oktober 1992 nun schon zum drittenmal durchgeführte Musikfachmesse präsentierte sich wiederum als populäre Verkaufsmesse mit vielfältigem Angebot. Im Vergleich zur Frankfurter Musikmesse, welche eine Handels-, Informations- und Ordermesse für den Fachhandel ist, dominieren in Ried vor allem österreichische Detailgeschäfte und Musikalienhändler. Der Anteil der «Produzenten» (Instrumentenbauer, Verleger, Musikindustrie) dürfte ein Viertel nicht überschreiten. Unter den innovativ auffallenden Ausstellern war auch die Schaffhauser Firma Küng. Sie stellte ihr breites Sortiment von Blockflöten vor, darunter die vielbeachtete «Folklora», eine Sopranflöte in B, welche vor allem für das Zusammenspiel mit B-Instrumenten in der Volksmusik gebaut wurde. «Gertis Tonleiter», ein für die musikalische Grundausbildung sehr nützliches Gerät und schon mehrfach prämiertes Lehrmittel, wurde durch die Erfinderin Gerti Wiesinger aus Vilters SG persönlich präsentiert.

Wenig Resonanz für den Kongress

Der 3. Österreichische Musikschulkongress erreichte nicht mehr das Niveau seiner beiden Vorgänger und litt unter krankheitsbedingten Ausfällen von Referenten. Aber ein eintägiger Kongress (Samstag, 3. Oktober 1992) mit nur vier Referaten ist doch etwas bescheiden. Auch die Resonanz in der einheimischen Fachwelt schien nicht gross. Allein die offiziellen EMU-Delegierten stellten fast die Hälfte der kaum hundert Kongressbesucher. Trotzdem gab es einiges Wissenswertes zu erfahren, und die Möglichkeit zum kollegialen Gedankenaustausch wurde gerne ergriffen.

Musik wichtig für die menschliche Fähigkeit zur Kommunikation

Als interessanten Aspekt zur Begründung der Musikerziehung nannte der Psychologe *Franz Witzmann* in seinem Referat über den «bildungspolitischen Stellenwert der Musik» in der Förderung der Affektstabilität und der Schulung des Differenzierungsvermögens durch die nuancenreiche Sprache der Musik, welche ein Gegengewicht zur heute immer ärmer werdenden sprachlichen Ausdrucksfähigkeit bilde. Die Musik ermögliche mehr «Handlungsqualität» im menschlichen Verhalten, denn sie mache feinfühlig vor allem auch für nonverbale Ausdrucksformen. Die menschliche Kommunikation beruhe nur zu etwa 8 Prozent auf inhaltlichen, aber zu ca. 92 Prozent auf nonverbalen Ausdrucksformen.

Kunst als Wirtschaftsfaktor

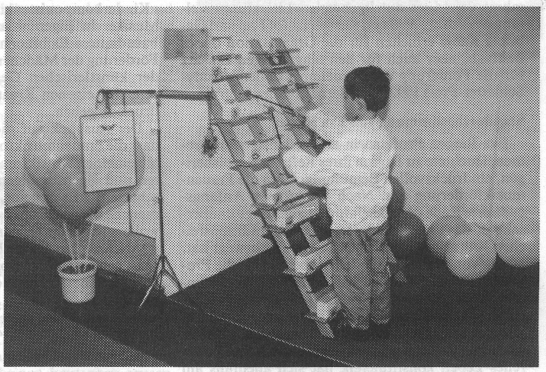
Friedrich Schneider, Prof. an der Universität Linz, erinnerte daran, dass der Konsument von «E-Musik» geistig etwas investieren und über gewisse Kenntnisse verfügen müsse, um von einem Konzertbesuch oder beim Anhören von Platten einen Genuss erzielen zu können. Diese Eigenleistung des Musikhörers schule aber auch seine gesamten kreativen Fähigkeiten, die in der Welt der Wirtschaft immer gewichtiger werde. Die Musik – und natürlich auch die Kunst ganz allgemein – ist immer auch das Ergebnis individuellen Handelns und unterliegt der Knappheit. Abgesehen vom Aspekt der Tradierung kulturellen Erbes sei sie auch ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Rund 36 Milliarden DM sei der Umsatz der Musikbranche. Schneider verwies u.a. auf die seinerzeitige Studie der Zürcher Julius-Bär-Stiftung (Bankhaus Bär), welche nachwies, dass aus den durch die öffentlichen Subventionen ermöglichten Kulturveranstaltungen wie Konzert- und Opernaufführungen u.ä. über diese sogenannte Umwegrentabilität schliesslich nahezu der dreifache Betrag der ursprünglichen Subvention wieder an den Staat zurückfliesse. Detailliert schilderte Schneider verschiedene Beispiele. Fazit: Kultur rentiert. – Aber braucht die Musikerziehung diese Begründung, ist nicht die Musik ein Wert an sich? Kann sie nicht einfach durch ihre Ausstrahlung überzeugen? Und fällt schliesslich nicht bei jedem ausgegebenen Franken einen Teil für den Obolus ab?

Der Haupttitel des Kongresses lautete «Musik als Bildungs- und Wirtschaftsfaktor im europäischen Haus der Zukunft». Dazu gab Landesrat *Christoph Leitl* einen geschichtlichen Rückblick auf die europäische Einigung: von der Montan-Union, über die EWG bis zur heutigen EG sowie den ab 1.1.93 in Kraft tretenden europäischen Binnenmarkt und seine Erweiterung durch den EWR-Wirtschaftsvertrag mit den EFTA-Ländern zum europäischen Wirtschaftsraum. Sinn aller dieser Bestrebungen sei neben der Erhaltung und Sicherung des Wohlstandes auch die politische und wirtschaftliche Stabilität sowie die Erhaltung des Friedens und der Lebensqualität in Europa. Die Rolle der Musik sieht Leitl auch als unabdingbare Ergänzung zum wirtschaftlich-kommerziellen Denken. Musik habe u.a. die Aufgabe, eine «Bildung des Herzens» und eine «Bildung des Miteinanders» zu fördern. Musik fördere die öffentliche und private Sinnerfüllung und schule den Blick für die Verantwortung des Menschen für die Welt.

Anstelle des Referates von Ewald Breunlich sprachen in einem improvisierten Dreiergespräch Joseph Frommelt, EMU-Präsident und Leiter der Liechtensteinischen Musikschule, Bruno Steinschlag, Prof. am Mozarteum in Salzburg und Hans Maria Kneihs, Direktor des Bruckner-Konservatoriums Linz, über den Stellenwert der Musikschule in der Öffentlichkeit. Dabei wurde deutlich, wie wichtig eine aktive Selbstdarstellung der Musikschulen in der Öffentlichkeit sowie eine aktive Wahrnehmung der zur Verfügung stehenden Möglichkeiten in Politik und Gesellschaft nötig sind.

RH

Der Schweizer Blockflötenbauer Küng präsentiert an der Musikmesse in Ried Tradition und Innovation. Aus dem reichhaltigen Sortiment fand besonders die «Folklora», eine Sopranflöte in B, besondere Aufmerksamkeit.



Auf «Gertis Tonleiter», dem praktischen Hilfsmittel für die musikalische Grundschule und Früherziehung, werden Tonleiterübungen «kinderleicht». (Fotos: RH)

Berneroberländer Musikschüler in Österreich

Begegnung und Austausch auf internationaler Ebene ermöglichte auch das im Rahmenprogramm der diesjährigen *Rieder Musikfachmesse* veranstaltete Folklore-Festival. Auf die Anfrage der Veranstalter lud der VMS eine Schwyzerörgeligruppe der *Musikschule unteres Simmental-Kandertal* MUSIKA ein, die Schweizer Musikschulen zu vertreten. Die Musikschule aus dem Berneroberland fördert neben dem Standardfächerangebot auch die einheimische Volksmusik.

Betreut durch den Akkordeonlehrer und den Schulleiter reisten am 1. Oktober die fünf jugendlichen Schüler mit einem Kleinbus nach Österreich. Nach einer achtstündigen Fahrt erreichten sie am frühen Nachmittag die ländliche Kreisstadt. Im Restaurant «Zur Schweiz» am Stadtrand wurde nochmals eine letzte Hauptprobe abgehalten. Gut vorbereitet und frisch gestärkt fand man im Messegelände das Konzertlokal. In einem einstündigen Konzert spielte die Gruppe abwechslungsweise mit einer Volksmusikgruppe aus Ungarn und einem Waldhorn-Ensemble der Musikschule Ried. Im typischen Stil des Karl Moik, gewürzt mit kurzen Gedichten und Sprichwörtern, stellte der Präsentator die einzelnen Gruppen und Musikschulen vor. Von den vorbereiteten zwölf Titeln gelangten leider nur sechs zur Aufführung. Da die Ausländergruppen ihre eigenen Fans nicht mitbrachten, war die Zahl der Zuhörer nicht überwältigend. Der Geist der echten, unverfälschten und nichtkommerziellen Volksmusik, die da geboten wurde, begeisterte das Publikum und entfachte auch Funken zwischen den einzelnen Musikanten.

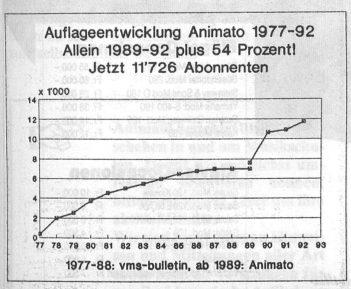
Leider wurde das Messegelände bereits um 19 Uhr geschlossen. Nach einem hastigen Nachtessen bezogen die Musikanten ihre Unterkunft im Franziskanerheim. Beim anschliessenden Stadtbummel fand die Schweizer Gruppe das geeignete Konzertlokal bzw. Restaurant. Nach kurzer Zeit wurden die Instrumente ausgepackt, der Wirt um Spielerlaubnis gefragt – und die Volksmusik-Stubete konnte beginnen. Ohne das beklemmende Gefühl von Lampenfieber und Scheinwerferlicht kamen die Musikanten richtig in Schwung. Die einheimischen Gäste, darunter auch viele Messebesucher, kamen so in den Genuss einer spontanen und abwechslungsreichen Unterhaltung.

Am nächsten Morgen besuchte man nochmals die Messe. Zusammen mit der ungarischen Streichergruppe installierten sich die Berneroberländer nochmals auf der Konzertbühne. Nach mehreren «Sound-Checks» des ORF kamen so kurz vor dem Mittagessen nochmals einige Kompositionen zur Aufführung. Befriedigt, aufgestellt und motiviert reiste die Gruppe am Nachmittag in die Schweiz zurück.

Hans Peter Zumkehr

Hans Maria Kneihs, Bruno Steinschlag und Joseph Frommelt (v.l.n.r.) diskutieren über die Bedeutung der Musikschule.

Die Schwyzerörgeligruppe der MUSIKA (v.l.n.r.) Andreas von Känel, Peter Fuhrer, Adrian Moser, Michael Künzi sowie Marie-Madeleine Rüegsegger, Kontrabass. (Foto: zvg)



Umständehalber
zu verkaufen
10jähriger, sehr gut erhaltener

Steinway-Flügel

(0-Modell)

Ladenpreis 60000.–, für 45000.–.

Telefon 01/422 83 49

Marktnische

Im obern Fricktal fehlt ein

Instrumentenbauer

für Blas- und Streichinstrumente.

In Zeihen können wir Ihnen dazu **ausserordentlich gut geeignete Geschäftsräumlichkeiten** anbieten.

Auskunft: Walter Kupferschmid, Arch. HTL/STV
5225 Oberbözberg, **Tel. 056/41 43 49**

Musik- und Pianohaus Schönenberger

Ihr grösstes Fachgeschäft in der Region für Musik
Kanonengasse 15 • 4410 Liestal • Telefon 061/921 36 44
Neu: Piano- und Orgelhalle

Klavier- und Orgel-Abteilung:
Güterstrasse 8
4402 Frenkendorf
Telefon 061/901 36 96
(Institut für Lehrer-Fortbildung)

KIRCHENORGEL-ZENTRUM SCHWEIZ

Berichte

«... und frau greift zum Saxophon!»

«Spitze des Eisbergs» – ein Festival des Frauenmusik-Forums mit Musik von Komponistinnen, 23. – 25. Oktober 1992 in der Berner Altstadt

Aus Anlass des zehnjährigen Bestehens des Frauenmusik-Forums hatten die drei Hauptorganisatoren Lislot Frei, Gabriela Kaegi und Marc-Joachim Wasmer keinen Aufwand gescheut: Das dreitägige Festival bot Schlag auf Schlag Hochinteressantes auf hohem Niveau. Der starke Publikumsandrang bewies, wie sehr die Thematik faszinierte und die Möglichkeit geschätzt wurde, Musik von Frauen in so breitem Spektrum dargeboten zu bekommen.

Werke von vielen Komponistinnen verschiedenster Epochen – von Barbara Strozzi (*1619) bis Calliope Tsoupaki – wurden durch namhafte Solistinnen und Ensembles dargeboten, aufgelockert durch einen Diskussionsvormittag mit Referat und Podiumsgespräch, diverse Preisverleihungen und umrahmt von einer durchgehenden Literaturausstellung des Furore-Verlags, Kassel. Lislot Frei und Gabriela Kaegi erhielten für die Organisation dieses Festivals, aber auch für den langjährigen Einsatz für die Förderung der Frauenmusik, den «Trudy-Schlatter-Preis 1992» der Berner Frauenzentrale.

Standortbestimmung von Eva Rieger

Eva Rieger, Professorin an der Universität Bremen, leuchtete zu Beginn ihres Referats die bisherigen, eindrucksvollen Bemühungen um die Frauenmusikförderung aus. Nach der grossen Anfangseuphorie Ende der 70er Jahre ist allerdings unübersehbar, dass sich in den etablierten, traditionsreichen Kulturinstituten eigentlich wenig bewegt hat. Musik von Frauen wird nicht unbesehen in die Programmauswahl einbezogen, sondern braucht immer wieder, immer noch einen geschützten, eigens dafür geschaffenen Rahmen: «Der allgemeine Kanon der Musikstücke, die über Rundfunk, Konzert und über Tonträger reproduziert werden und kulturelles Leben konstituieren, hat sich allenfalls am Rande den Frauen geöffnet. Ich erinnere an die CD-Kassette von Donaueschingen, die einen Überblick über viele Jahre bietet und kein einziges Werk einer Frau enthält; an die Komponistenreihe der Edition «Text und Kritik», die 66 Hefte über 66 Männer und 0 Hefte über 0 Frauen bislang veröffentlicht hat.»

Obwohl vielerorts an Universitäten und Konservatorien Frauenmusikforschung auch bei Männern auf reges Interesse stösst und zeitgenössische Komponistinnen gegenüber ihren männlichen Kollegen sogar auf einen gewissen «Frauenbonus» zählen können, scheint die Breitenwirkung und die Rekrutierung junger Komponistinnen zu stagnieren. Eva Rieger sieht hier die Probleme in der nach wie vor stark von Rollenbildern geprägten Entwicklungs- und Ausbildungszeit der jungen Frauen und dem Mangel an Experimentiermöglichkeiten: «Eine Motivation entsteht nicht aus dem blauen Dunst heraus, sie hat handfeste Ursachen. Die Begierde, etwas darzustellen, ein Kunstprodukt zu formen, sich zu äussern mit Hilfe der Musik, kann in frühen Jahren gefördert, aber auch zerstört werden. Vor wenigen Wochen stellten sich fünf junge Komponistinnen aus der Ex-DDR in Heidelberg vor, alle waren sie um 1965 geboren. Vier von ihnen hatten eine «Kinderkomponistenklasse» durchlaufen, die ein Musiker in Eigeninitiative gegründet und ausgebaut hatte.» Es braucht sie also nach wie vor, die Förderung der Mädchen und Frauen, sich aktiv mit der künstlerischen Gestaltung auseinanderzusetzen, der eigenen Kreativität zu trauen und Ausdruck zu geben.

Der Ausblick auf die kommenden Jahre zeigt, dass die Frauenmusikforschung beginnt, sich in der allgemeinen Musikforschung mit vielen engagierten und eigenständigen Arbeiten Geltung zu verschaffen: «Es scheint, als würde manche Frau, manche Musikerin zur «Normalität» zurückkehren wollen, in der die *Qualität* eines Werkes dessen Auswahl angeblich alleine bestimme. Eine solche Haltung scheint mir unpolitisch, übersieht sie doch, dass es eine solche Normalität niemals gegeben hat.»

(Alle Zitate aus dem Berner Referat, 24. Oktober 1992, mit freundlicher Genehmigung von Prof. Dr. Eva Rieger)

Syrinx Saxofoonkwartet (Amsterdam)

Für die Abschlussmatinee am Sonntag hatte das Frauenmusik-Forum das 1984 gegründete Frauenensemble aus Holland eingeladen. Gespielt wurden ausschliesslich Werke des 20. Jahrhunderts, nämlich von Tera de Marez Oyens (*1932), Caroline Ansink (*1959), Edith Lejet (*1941), Calliope Tsoupaki (*1963) und Lucie Robert (*1936). Die Spannweite dieser fünf Kompositionen zeigte eindrucksvoll, dass Definition oder Suche einer «ohrenfälligen» sog. weiblichen Ästhetik müssig ist: Die Musik bewegte sich durch alle Felder und Möglichkeiten der musikalischen Sprache, wobei die Enge und Kleinräumigkeit von «Waves» (Caroline Ansink) stark mit der Grosszügigkeit, den weiten Linien und der rhythmischen Präsenz von «Tétraphone» (Lucie Robert) kontrastierte.

«Tétraphone» stand auch ganz stark für den Mut einer zeitgenössischen Komponistin, *Zeit, Raum und Virtuosität* für die musikalische Aussage zu beanspruchen, also keine intellektualisierte, kondensierte «minimal art» zu schaffen, sondern sich zu genussvoller, ausgesungener Grossräumigkeit zu bekennen. Die «Syrinx» konnten dank ihrer tadellosen Interpretation diese Vielfalt ungetrübt, ja genüsslich vermitteln.

Susanna Scherler

Liselot Frei (Präsidentin des FMF) und die Referentin Prof. Dr. Eva Rieger (r.). (Foto: Lisa Schäublin)

Internationaler Wettbewerb

1991 wurde vom FMF ein internationaler Kompositionswettbewerb ausgeschrieben, dessen Preisträgerinnen am Berner Festival mit drei Schweizer Erstaufführungen dem Publikum vorgestellt wurden: «Fünf Stücke für Bläserquintett und Kontrabass» von Mia Schmidt (3. Rang), «Thunder, Perfect Mind» von Linda J. Dusman (2. Rang) und «Loquela» von Caroline Wilkins (1. Rang), ein Gesangszyklus für drei bis sechs hohe Stimmen, nach Texten von Beatriz de Dia (um 1200).

Das *Frauenmusik-Forum* FMF hat sich 1982 als Verein konstituiert, um das musikalische Schaffen von Frauen auch in der Schweiz zu fördern und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Das FMF, zu dessen Mitgliedern übrigens auch Männer zählen, organisiert regelmässig Vorträge, Tagungen und Konzerte mit Werken von Komponistinnen. Mit seiner Zeitschrift «klong. Musikszene Frau» orientiert das FMF vierteljährlich über seine Arbeit und die internationale Frauenmusik-Szene sowie über Neuerscheinungen von Noten, Büchern und Tonträgern. Seit 1987 führt der Verein zudem ein Noten- und Dokumentationsarchiv mit Schwerpunkt «Schweizer Komponistinnen», das der Öffentlichkeit zugänglich ist. Kontaktadresse: Lislot Frei, Präsidentin FMF, Jägerweg 4, 3014 Bern, Tel. 01/ 41 19 41.

Stellenangebote

MSM Musikschule Münsingen

Wir suchen auf Beginn des neuen Semesters, am 25. Januar 1993, je eine Lehrkraft für

Klavier

2 Nachmittage

Waldhorn

1 Nachmittag (vorerst nur ein kleines Pensum)

Auskunft erteilt:
der Musikschulleiter Hans Gafner.

Richten Sie Ihre Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an das Sekretariat der Musikschule Münsingen, Schlossstrasse 5, 3110 Münsingen, Telefon 031/721 33 80.

CONTRA-BÄSSE

CELLI, VIOLINEN

Pöllmann Leonhardt
Sandner Holzlechner
Dittrich Wilfer
PP-OK-MV Musima
Rubner Plachl
G. Walther Lang
Kreuzinger E. H. Roth
Szeged Cremona CSFR
in handelsüblichen Modellen,
Formen - Lack - Ausrüstungen
(spielfertig ab Lager)

ALT-CONTRA-BÄSSE

CELLI — VIOLINEN
Italien - CSFR - Tirol - Ungarn - Sachsen - Böhmen - Frankreich

STREICHBÖGEN

H. R. Pfretzschner Glasser USA
F. R. Pfretzschner A. Knoll
Otto Dürrschmidt A. Sturm
F. Vinzet de Lyon Ary (F)
Robert Reichel August Rau
W. Seifert A. Fischer
R. P. Le Blanc F. Schmitt
K. H. Richter u. a. m.
(in allen Peislagen)

SAITEN («S'Bass bei Saite»)

Corelli - Pirastro - Kaplan - Pyramid - Thomastic - Prim - Jargar (spez. Masse 1/8 - 5/4 Gr.)

ETUIS, FUTTERALE, TASCHEN

handelsübliche Marken - Preislagen - Ausführungen - Grössen (spez. Masse nach Mass, Abriss)

ZUBEHÖR

Stege - Stimmstöcke - Sättel - Saitenhalter - Stachel - Wirbel - Griffbretter - Kolofon (alle) Bogenteile - Mechaniken - Ständer Bassisten-Höcker - Pflegemittel Stimmgeräte - Metronome u. v. m.

MIET-INSTRUMENTE

(1/8 - 4/4 Gr.)
für Kinder - Schüler - Studenten - Erwachsene (inkl. Zubehör)

REPARATUREN, RESTAURATIONEN

prompte, sauber Arbeiten in eigener Spezial-Werkstätte

MUSIKINSTRUMENTE ZUBEHÖR

Ein Anruf für Ihren Besuch im (BASS-CENTER) freut uns

PETER & PARTNER
CH-9113 DEGERSHEIM SG
071/54 26 85 Nelkenstrasse 6

Animato 93/1

erscheint am 8. Januar
Annahmeschluss für Inserate: 22. Januar
Später eintreffende Insertionsaufträge werden nach Möglichkeit noch berücksichtigt.

Erste Lehrdiplome für elektronische Tasteninstrumente

Am Konservatorium Biel wurden vor kurzem den ersten zehn Absolventen des berufsbegleitenden Ausbildungskurses für elektronische Tasteninstrumente ihre Diplome übergeben. Als Experten der Schlussprüfung amteten Rita Wolfensberger (SMPV), Valentino Ragni (SMPV), Alain Veltin (VMS), Martin Hurni (Bern) und Harry Mast (Enschede/Holland).

Dieser Kurs geht zurück auf die Initiative von *Urs Loeffel* (damals Leiter der Abteilung Musikschule am Konservatorium Biel) im Jahre 1989. Er wird in Zusammenarbeit mit dem *Verband Musikschulen Schweiz* VMS und dem *Schweizerischen Musikpädagogischen Verband* SMPV durchgeführt.

Der erste Lehrgang war sowohl für die Schüler wie auch für die Lehrer eine intensive Lernphase. Die grösste Schwierigkeit bildete vor allem die extrem unterschiedliche Vorbildung der Teilnehmer: Musiker mit einseitig «klassischer» Ausrichtung trafen auf improvisierende Jazzmusiker, virtuose Tasteninstrumentspieler auf Bläser mit Klavier als Nebeninstrument. Die Schlussprüfungen und die Beurteilung durch die unabhängigen Experten zeigten aber, dass die Lernziele weitgehend erreicht wurden und dass mit diesen Absolventen ein Grundstock von seriös ausgebildeten Musiklehrern für elektronische Tasteninstrumente geschaffen werden konnte.

Der Lehrgang besteht aus einem einsemestrigen Vorkurs für Interessenten, die sich noch kaum mit elektronischen Instrumenten in den Bereichen Improvisation, Harmonik und Rhythmik der populären Musik auskennen. Darauf folgen die drei eigentlichen Ausbildungssemester mit den Hauptfächern Spielpraxis auf Keyboard, Synthesizer und Elektro-Orgel, Instrumentenkunde unter Einbeziehung des Computers, Literatur- und Stilkunde, Harmonik und Stilistik inkl. Improvisation sowie spezielle Methodik und Didaktik. Neben den regelmässigen Kurstagen, jeweils am Mittwochmorgen, werden mehrtägige obligatorische Blockkurse in Zusammenarbeit mit der Musikhochschule Enschede NL durchgeführt, wo seit vielen Jahren eine hervorragende Ausbildung für elektrische Orgel und Keyboard angeboten wird.

Als Lehrkräfte wirken *Markus Koch* , Lehrer für Keyboard und Synthesizer am Konservatorium Biel und u.a. Keyboarder der Gruppe «Twice a week», *Alfred Schweizer*, Lehrer für allgemeine Musiktheorie, Harmonielehre und Gehörschulung am Konservatorium Biel, Komponist und Dirigent, *Bruno Spoerri*, Fachvorstand des Lehrgangs, Leiter des Schweiz. Zentrums für Computermusik, Jazzmusiker sowie für Spezialkurse Referenten der Musikhochschule Enschede.

Im August 92 hat der 2. Kurs mit zehn Teilnehmern begonnen. Es gilt nun, die Erfahrung des ersten Kurses umzusetzen – ein Weg, bei dem uns vor allem die aufbauende Kritik der ersten Teilnehmer und die Erfahrung der Spezialisten aus Enschede helfen.

Konservatorium für Musik Biel

PIANO DIETZ
3076 WORB · TELEFON 031 839 31 45

Noch nie standen Ihnen so viele neue Bösendorfer-Flügel zur Auswahl!

Flügel-Occasionen

Bösendorfer Mod. 213	Fr. 55 000.–
Bösendorfer Mod. 290	Fr. 60 000.–
Steinway & Sons Mod O 180	Fr. 28 000.–
Yamaha Mod. S-400 190	Fr. 38 000.–
Grotrian Steinweg Mod. 185	Fr. 14 000.–
Kawai Modell 180	Fr. 12 000.–

Klavier-Occasionen

Sauter Mod. 120 Klassik	Fr. 10 000.–
Sauter Mod. 120 E NOVA	Fr. 9 500.–
Sauter Mod. 118 Aktuell K	Fr. 6 500.–
Sauter Mod. 106	Fr. 4 500.–
Schmidt-Flohr Mod. 110	Fr. 5 000.–
Nordiska	Fr. 5 000.–
Yamaha Disc-Klavier weiss poliert	Fr. 7 500.–

YAMAHA SAUTER pfeiffer

Musikpädagogische Utopien von Robert Rüdisüli

Immer wieder kann ich feststellen, dass musikpädagogische Zielvorstellungen in reichem Masse vorhanden sind und auch allenthalben erörtert und diskutiert werden. Andererseits bin ich überrascht, wie wenig davon in die Tat umgesetzt und wie zögernd im allgemeinen mit Neuerungen umgegangen wird. Ich möchte deshalb für einmal die meist eher abstrakten Ideen aus dem üblichen theoretischen Kontext herauslösen und in eine wenn auch utopische Realität umsetzen.

Im folgenden werde ich den musikalischen Alltag einer Musikschülerin, eines Musiklehrers und einer Musikschulleiterin aus dem Jahre 2010 in der Form von utopischen Skizzen festzuhalten versuchen. Dabei will ich meine ganz persönlichen Schwerpunkte setzen. Viele Fragen werden offen bleiben, und falls diese Ideen irgendwo schon verwirklicht sein sollten, würde ich mich dort natürlich sofort um eine Anstellung bewerben.

Skizze über den musikalischen Alltag einer Schülerin aus dem Jahre 2010

Karin H. ist 13jährig. Die Pflichtschule findet morgens statt und umfasst jeweils zwei Doppelstunden im Klassenverband. Nachmittags besteht ein reichhaltiges Angebot in den Bereichen Handwerk, Sport, Musik, Theater, bildnerisches Gestalten, Sozialdienste, Ökologie, Gesundheit etc., das ihr kostenlos zur Verfügung steht. Der Besuch dieser Kurse ist grundsätzlich freiwillig. Im Rahmen dieses Angebots besucht sie die Musikschule an mindestens zwei Nachmittagen pro Woche, und mindestens ebenso oft ist sie dort auch abends anzutreffen.

Karin spielt hauptsächlich Klarinette, Bassgitarre und Perkussions-Instrumente. Heute will sie zuerst Souren B. treffen, der für einen Monat Gastlehrer an der Musikschule ist. Auf diesem Weg hat Karin Gelegenheit, immer wieder neue Künstler aus aller Welt und aus allen möglichen musikalischen Bereichen kennenzulernen. Souren ist Spezialist für türkisch-armenische Volksmusik, Klarinettist und ein begnadeter Dumbek- und Schellentrommelspieler. Karin hat bereits dreimal in einer Kleingruppe mit ihm gearbeitet und ist begeistert von dieser Musik mit den ungewöhnlichen Taktarten und den seltsamen Tonleitern, die sie dort vom Gehör her erarbeitet hatte. Heute wird Souren mindestens eine Stunde mit ihr allein arbeiten.

Anschliessend wird sie die Kammermusikgruppe besuchen, wo im Moment aufgeschriebene Musik aus dem 19. Jh. gespielt wird. Sie findet das Spielen ab Noten immer noch recht schwierig und könnte ihren Part wohl kaum fehlerfrei ausführen. Sie braucht aber deshalb kein schlechtes Gewissen zu haben, denn alle Stimmen sind mehrfach besetzt, auch wenn das vom Komponisten nicht so vorgesehen ist. Wichtiger sei, dass man sich stressfrei in diese Musik hineinleben könne, meint Pierre M., der sich mit Monika R. die Leitung des Ensembles teilt und zu einem guten Teil für die freundlich-witzige Stimmung sorgt, die da meistens herrscht. Neben ihr wird Enrico sitzen, dessen Stimme meistens tadellos in Form ist und der ihr mit ganz grossem Einfühlungsvermögen bei der Bewältigung allfälliger Probleme zur Seite steht. Als Schüler weiss er eben viel besser als die meisten Lehrer, wo es klemmen kann. Und seine Hilfestellungen sind auch viel weniger umständlich.

Auch Karin hat bereits Schüler. Sie steht vier Anfängern, die offiziell von Pierre M. betreut werden, als Lern- und Übehelferin zur Verfügung. Sie findet diese Aufgabe spannend, und sie lässt sich auch ganz gern von den Kleinen bewundern. Sie lernt ungemein viel dabei und profitiert auch bei den diesbezüglichen Feed-back-Gesprächen mit Pierre, der auch ihr persönlicher Berater und Animator für klarinettistische Belange ist. Es ist ihr aber freigestellt, jederzeit auch andere Lehrkräfte für ihre persönlichen Anliegen beizuziehen.

Übermorgen wird sie in einem eigens dafür eingerichteten Raum der Musikschule mit der Gruppe «UNK» frei improvisierte Musik spielen. Ihre Freundin Ursina spielt Saxophon. Nico, der aus Guatemala stammt, spielt Marimbaphon, und sie selbst spielt in dieser Formation hauptsächlich Bassgitarre. Dieses Instrument hat sie ganz allein spielen gelernt. Sie werden die Tonaufnahmen vom letzten Mal anhören und darüber diskutieren, wann und wo sie ihr Konzertprogramm als nächstes anbieten wollen. Der letzte Auftritt vor einem gemischten Publikum aus Vorschulkindern und grauen Panthern war ein ganz grosser Erfolg. Selbst Peter F., ihr kritischer Berater und Animator, war begeistert. Karin kann sich kaum vorstellen, dass Musizieren hierzulande bis vor kurzer Zeit fast grundsätzlich nur mit dem Notenständer vor dem Gesicht und gemäss mehr oder weniger genauen Anweisungen eines Taktschlägers oder Lehrers möglich war. Bei UNK ist niemand der Chef, und die Musik ist ihre eigene. Manchmal entstehen nebst den vergänglichen Improvisationen auch feste Stücke, Kompositionen, an denen sie gemeinsam feilen und üben, bis sie ihren Erwartungen entsprechen. Zwei solche Stücke wurden letzte Woche sogar vom Lokalsender Ütli-Süd zur besten Sendezeit über den Äther geschickt.

Karin spielt auch viel allein. Aber sie spielt nur, wenn sie will, nie weil sie muss, das wäre ihr unvorstellbar. Häufig spielt sie, um mit sich und ihren Stimmungen ins reine zu kommen, weil es gut tut. Kürzlich hatte sie bei einem heftigen Familienstreit gar den Vorschlag gewagt, die hitzige, aber fruchtlose Diskussion auf musikalische Weise weiterzuführen. Ihre Mutter, die früher einmal 8 Jahre Klavierunterricht gehabt hatte, seither aber keinen Ton mehr gespielt hat, willigte nur zögernd ein. Der kleine Bruder freute sich, endlich einmal gleichwertig (er spielt Schlagzeug) mitreden zu können, und selbst der Vater wurde aus seiner üblichen Reserve gelockt. Es wurde zu einem Schlüsselerlebnis für alle Beteiligten.

Auch in der Schule hat das gemeinsame Musizieren Einzug gehalten. Fast überall gibt es Platz dafür, es lockert die Stimmung, macht das Arbeiten leichter und zugleich intensiver, und die meisten Lehrer machen begeistert mit, zumal sie heute jederzeit Hilfe und Mitarbeit von entsprechenden Fachlehrern auch kurzfristig erhalten können. Karins Konservenmusikkonsum hingegen ist bescheiden. Das Angebot der Massenmedien interessiert sie nicht besonders. Sie kann Musik, die nur um des Verkaufs willen produziert wird, als solche erkennen, seit sie selber musikalisch aktiv ist. Life-Musik im lokalen Rahmen, mit Leuten, die ihr bekannt sind, ist wesentlich interessanter für sie und führt eher zu einem echten Austausch. Trotzdem besitzt sie einen Chip-Recorder. Das handtellergrosse Ding mit dem ausgezeichneten Mikrofon und superbequemen Ohrhörern, die keinen Laut nach aussen lassen, gegen innen aber nie gefährlich laut werden können, haben sowieso alle. Es ist ein Arbeitsgerät, kein Konsumartikel. Es ist bei jeder Probe dabei. Es hilft beim Üben, es ist Gedächtnisstütze und Kommunikationsmittel.

Auch in Karins Gesellschaftsleben spielt die Musikschule eine wichtige Rolle. Dort gibt es nämlich

Robert Rüdisüli stellte an der VMS-Schulleiterausbildung in seinem Referat über den Instrumentalunterricht drei Geschichten über den Musikunterricht im Jahre 2010 vor. Der Autor ist Lehrer für Querflöte und Saxophon an der Kantonsschule Rämibühl in Zürich und Lehrer für Didaktik am Konservatorium Winterthur, daneben freischaffender Musiker und experimenteller Instrumentenbauer. (Foto: RH)

im Foyer eine Cafeteria mit einer kleinen Bühne, wo abends fast immer etwas los ist, wo jung und alt sich treffen, musizieren, diskutieren, spielen, Pläne schmieden und wo Instrumente, Disks und manchmal auch Noten getauscht werden. Gerade gestern hat dort Lisa Z., die Vorsteherin der Musikschule, ein Projekt zur Feier eines wichtigen Jubiläums der ortsansässigen Recyclingfirma «Einstab» (Einfälle statt Abfälle), wo auch Karins Vater arbeitet, vorgestellt. Es geht um ein speziell für diesen Anlass konzipiertes Musiktheater, wo die spiel- und singfreudigen Mitglieder der Belegschaft zusammen mit Schülern und Lehrern der Musikschule in Aktion treten werden, und da wird Karin natürlich auch dabei sein.

Musik ist jetzt ein fester Bestandteil von Karins Alltag geworden. Wenn sie nicht spielt, fehlt etwas, wie wenn sie zuwenig isst oder nicht genug schläft.

Berichte

Rohrbaukurse an der Musikschule Wettingen

Am Wochenende des 7./8. November 1992 veranstaltete die Musikschule Wettingen einen Rohrbaukurs für Doppelrohrblattbläser. Die beiden parallel geführten Kurse für Oboen- und Fagottrohrbau richtete sich im besonderen auch an Laien mit einer minimalen Spielerfahrung, welche für das Verständnis der Korrekturen am Rohrblatt erforderlich ist.

Oboenrohrbau mit Michael Untch

Der Kursleiter Michael Untch aus Hergatz/Wangen, Deutschland, ist neben seiner Lehrtätigkeit in vielen Ländern Europas bestens bekannt als Lieferant von Oboenholz und fertigen Rohren. Fünfzehn Kursteilnehmer liessen sich von ihm in den Oboenrohrbau einführen. Zu Beginn lagen auf jedem Arbeitsplatz 10 eingeweichte, fassonierte Schilfrohre bereit. Das Rohrbauwerkzeug musste von jedem Kursteilnehmer komplettiert werden. Ohne lange theoretische Abhandlungen ging es dann unverzüglich an die praktische Arbeit des Rohrbaues. Der erste Arbeitsgang war eine rein technische Angelegenheit, welche allerdings viel manuelles Geschick erforderte. Alle Kursteilnehmer waren aber dank der kundigen Leitung von Michael Untch imstande, schon am ersten Kurshalbtag 10 aufgebundene Rohre fertigzustellen. Der nun folgende zweite Arbeitsgang, das Schaben des Rohres bis hin zum Finish, der klanglichen Ausarbeitung, stellte an die Teilnehmer auch bedeutende spieltechnische und musikalische Anforderungen. Nach und nach hörte man vereinzelt Oboentöne – zuerst nur schüchterne Versuche eigener Klanggestaltung, am zweiten Kurstag jedoch bereits Resultate persönlicher Prägung. Abschliessend folgte eine Zusammenfassung aller Arbeitsgänge, welche auch die grundlegenden Masse und viele nützliche Ratschläge beinhaltete.

Wie schon in der Kursausschreibung festgehalten, gibt es keine ausgelernten Rohrbauer. Dieser Intensivkurs brachte aber sicher jedem Teilnehmer das nötige Rüstzeug, zukünftig sein eigener Rohrbauer zu sein – ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum selbständigen Oboisten.

Fagottrohrbau mit Corrado Dabbene

Corrado Dabbene, Italien, ist Solofagottist im Aargauer Sinfonieorchester und besitzt eine langjährige Erfahrung im Fagottrohrbau. Seine diesbezüglichen Kenntnisse werden von verschiedenen Solofagottisten Europas anerkannt. Dank der kleinen Teilnehmerzahl (drei Herren und eine Dame) konnte man in diesem Kurs besonders viel von persönlichen Hinweisen und Tips des Kursleiters profitieren. Auch Corrrado Dabbene und seine Schützlinge konnten am Ende mit den erreichten Resultaten zufrieden sein: Schön gebaute und gut spielbare Fagottrohre, von deren Klangqualität auch der Schreibende eine Kostprobe hören konnte.

Rohrbaukurse dieser Art scheinen eine Lücke zu füllen und einem echten Bedürfnis zu entsprechen. Die Teilnehmer aus der Ostschweiz, der Innerschweiz, des Kantons Bern und der näheren Region konnten dies bezeugen. Beide Kursleiter sind bereit, bei genügender Nachfrage ihre Rohrbaukurse zu wiederholen. Interessenten melden sich bitte bei Schulleiter Walter Luginbühl, Musikschule Wettingen, Alb. Zwyssigstrasse 72, 5430 Wettingen – Tel. 056/ 26 58 49, vormittags. *Walter Luginbühl*

Animato berichtet über das Geschehen in und um Musikschulen. Damit wir möglichst umfassend orientieren können, bitten wir unsere Leser um ihre aktive Mithilfe.
Wir sind interessiert an Hinweisen und Mitteilungen aller Art sowie auch an Vorschlägen für musikpädagogische Artikel.

musik oesch basel

Das Fachgeschäft mit dem gepflegten Service, der guten Beratung und der riesigen Auswahl.

4051 Basel
Spalenvorstadt 27, Telefon 061/261 82 03

Ob Holz- oder Blech-, wenn Blasinstrument – dann Musik Oesch!

Die Luzerner Musiklehrer gründen Standesverein

117 Musiklehrkräfte und Gäste versammelten sich am Montag, 23. November, um 19.30 Uhr im Hotel Kolping, Luzern, um den *Musiklererinnen- und Musikeherverein des Kantons Luzern* MLV-L zu gründen. Nach einem von der Firma Musik Hug offerierten Aperitif und einer musikalischen Einleitung durch das Tango-Orchester der Musikschule Sursee wurden die Statuten genehmigt und der Vorstand bestellt.

Margrit Heer, Horw, begrüsste die Anwesenden. Einen besonderen Gruss richtete sie an die Vertreter des Erziehungsdepartementes, Brigitte Mürner und Franz Bürgisser, des Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverbandes, Hanspeter Kreienbühl und Pius Egli, des Schweizerischen Musikpädagogischen Verbandes SMPV, Ortsgruppe Luzern, Bettina Oftinger und Jürg Conrad, und des Musiklehrervereins Zürich. Als Tagespräsident wurde Georges Regner und als Protokollführer Gernot Dressel bestimmt.

Erster Ansprechpartner soll das Erziehungsdepartement sein, denn das Gespräch mit politischen Behörden ist dringend notwendig. Die Mitwirkung an der Totalrevision des Erziehungsgesetzes wird gefordert. Ein weiteres Ziel des MLV-L ist es auch, das Berufsbild des Musiklehrers in der Öffentlichkeit aufzuwerten. Dazu will der MLV-L informieren (nicht nur musizieren).

Pius Egli, Sekretär des LLV, erklärt die Strukturen des Verbandes und wie der MLV-L als Stufenverein aufgenommen werden kann. Verschiedene Voten führten dazu, dass lange über das Kürzel des zukünftigen Vereins beraten wurde. Der Verein soll nicht mit anderen, ähnlichen verwechselt werden können, und somit entschied sich eine äusserst knappe Mehrheit für eine Änderung des Kürzels von MLV zu MLV-L. Als Stufenverein des LLVs geniesst der neue Verein über statutarisch festgelegte Autonomie. Nach längerer Diskussion beschloss die Mehrheit der Anwesenden, dies nicht noch in den Statuten des MLV-L zu betonen.

Zusätzlich zu den in öffentlichen Musikschulen angestellten Lehrern dürfen auch Konservatoriums- und Akademie-Lehrer sowie solche der Jazz-Schule Luzern Mitglieder des neues Vereins werden. Allen weiteren Paragraphen der Statuten wurden grossmehrheitlich zugestimmt.

Einstimmig gewählter Vorstand

Einstimmigkeit wurde festgestellt bei der Wahl von Vreny Schnyder, Gelfingen, als Präsidentin und der übrigen Mitglieder der Vorbereitungsgruppe als erster Vorstand des MLV-L. Auch die Rechnungsrevisoren und die Delegierten in den Verbandsrat des LLV wurden einstimmig gewählt. – Der neugegründete Verein konnte durch Martin Imfeld Glückwünsche des SMPV, von der Erziehungsrätin Brigitte Mürner und vom Präsident des LLV, Hanspeter Kreienbühl, entgegennehmen. Brigitte Mürner betonte dabei die Notwendigkeit des Miteinander- und nicht Gegeneinander-Schaffens, was von der neugewählten Präsidentin aufgenommen, verdankt und bestätigt wurde. *Georges Regner*

KONSERVATORIUM UND MUSIKHOCHSCHULE ZÜRICH
Florhofgasse 6, 8001 Zürich, Telefon 01/251 89 55, Fax 01/251 89 54

in Zusammenarbeit mit der Stiftung
SCHWEIZERISCHES ZENTRUM FÜR COMPUTERTECHNIK

Musiknotation mit dem Macintosh-Computer – eine praktische Einführung

Kursleiter:	Bruno Spoerri
Termine:	6 Samstage jeweils von 9 bis 12 Uhr 10./17./24. April / 27. Mai / 5./12. Juni 1993
Kursort:	Konservatorium Zürich, Florhofgasse 6, 8001 Zürich
Kurskosten:	Fr. 300.–
Anmeldung:	bis 15. März 1993 (Sekretariat Konservatorium Zürich)